

**Helle Becker**

## **Qualitätssicherung für kulturelle Bildungsangebote im Ganztag**

**Expertise für das Projekt „Qualität in der Kulturellen Bildung“ der Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ)**

### **Inhalt**

1.	Vorbemerkung.....	Seite 1
2.	Qualität kultureller Kinder- und Jugendbildung.....	Seite 4
3.	Qualität in der Ganztagsschule.....	Seite 6
4.	Spezifische Qualitätskriterien für kulturelle Angebote im Ganztag.....	Seite 16
5.	Qualitätssicherung im Ganztag.....	Seite 23
6.	Schlussbemerkung.....	Seite 53

## 1. Vorbemerkung

Der Beginn der inzwischen regen öffentlichen Diskussion über die Qualität kultureller Bildungsangebote, die in der Zusammenarbeit zwischen Trägern der außerschulischen kulturellen Kinder- und Jugendbildung und Schulen gemacht werden, lässt sich ungefähr auf das Jahr 1997 datieren<sup>1</sup>. Kulturelle Kinder- und Jugendbildung war damit einer der ersten Gruppierungen außerschulischer Kooperationspartner, die unter anderem über Möglichkeiten einer systematischen Entwicklung von Verfahren zur Qualitätssicherung und -entwicklung von Kooperationen nachdachten<sup>2</sup>.

Ein Grund dafür war sicherlich, dass sich das Thema „Qualität im Ganzttag“ zeitlich unmittelbar an das Thema „Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe“ anschloss, das seit Ende der neunziger Jahre politisch wie für die Praxis der Jugendkulturarbeit relevant wurde. Ein Meilenstein war die Bundesinitiative „Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe“ des Bundesjugendministeriums, die von 1996 – 2001 mit der Broschürenreihe „Qs – Materialien zur Qualitätssicherung“ Modelle für Qualitätsmanagement und Qualitätssicherungsverfahren veröffentlichte und so mithalf, Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung und Selbstevaluation in der Fachpraxis der deutschen Jugendhilfe zu etablieren. Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) war auch damals einer der ersten Verbände, die von Beginn an in der Initiative mitwirkten, indem er sich bereit erklärte, für große Teile des gesamten KJP-Programms 2: Kulturelle Jugendbildung eine quantitative und qualitative Bestandsaufnahme zu erstellen. 1994 wurde außerdem eine vom BMFSFJ geförderte Voruntersuchung über die wissenschaftlichen Rahmenbedingungen sowie über die methodischen und fachlichen Zugänge des Evaluierungsvorhabens durchgeführt und das erste Heft der Qs“-Reihe erstellt<sup>3</sup>. Seitdem und verstärkt durch einen Paradigmenwechsel in der Bildungstheorie mit zunehmender Output-

---

<sup>1</sup> Siehe Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (Hrsg.): Kultur Macht Schule – Schule und Jugendkulturarbeit in Kooperation, Remscheid 1997 und Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (Hrsg.): Projektbank Jugendkulturarbeit, 10. Projektsammlung Schule und Jugendkulturarbeit in Kooperation, Remscheid 1997

<sup>2</sup> Zeitgleich gab es nur wenige Publikationen zu dem Thema „Kooperationen im Ganzttag“ wie. z.B. Deinet, Ulrich (Hrsg.): Schule aus - Jugendhaus? Praxishandbuch. Ganztagskonzepte und Kooperationsmodelle in Jugendhilfe und Schule, Münster 1997

<sup>3</sup> Qs 1: Evaluation der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit, Auszug aus BKJ Texte: Wirkungen der Kinder- und Jugendarbeit - Rahmenbedingungen für eine Evaluation in der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit von Christiane Liebald

Orientierung im Bildungsbereich<sup>4</sup> kann das Thema Qualitätssicherung als bei den Trägern der kulturellen Kinder- und Jugendbildung weitgehend etabliert gelten.<sup>5</sup> Ein weiterer Grund für das Interesse an der Qualität und Qualitätssicherung kultureller Bildungsangebote in Kooperationen mit Ganztagschulen lag in der allgemeinen öffentlichen wie fachlichen Aufmerksamkeit gegenüber der Entwicklung der `neuen` Schulform. Denn obwohl Kooperationen von schulischen und außerschulischen Bildungsträgern bereits vorher zum Alltag der Jugendkulturarbeit gehörten, wurde diese Arbeitsbeziehung wenn überhaupt, dann eher selten thematisiert<sup>6</sup>. Das änderte sich spätestens mit dem Jahr 2003, dem Beginn des bundesweiten Auf- und Ausbaus der Ganztagschulen in „neuer Form“ durch das Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB)<sup>7</sup>.

Damit kamen mehrere Faktoren zusammen, die in Politik, Öffentlichkeit und Fachdiskurs beobachtet und diskutiert wurden:

a) Mit dem politischen Willen zu einer flächendeckenden Versorgung mit Ganztagschulen wurden massiv familienpolitische, sozialpolitische, jugend- und bildungspolitische Hoffnungen und Ziele verknüpft. Die Ganztagschule wurde und wird als Schlüssel zur Lösung unterschiedlicher Probleme betrachtet, von denen die für Deutschland bedenklichen Ergebnisse der PISA-Studie nur eines demonstriert. Von Beginn an wurden in diesem Zusammenhang die notwendigen Qualitäten der Ganztagschulen, sowohl ihre formale Umsetzung wie auch die inhaltliche Ausgestaltung, fachlich breit und je nach Perspektive unterschiedlich diskutiert.

b) Die Tatsache, dass die Qualität der Angebote im Rahmen der Ganztagschule wo nicht rechtlich, so doch zumindest politisch in die Verantwortung des für die Schulen zuständigen Staates fallen, veränderte die politische Relevanz des Themas. Wird im Freizeitbereich über die Qualität außerschulischer kultureller Kinder- und Jugendbildung zwischen Förderrichtlinien, Fachaufsicht und der `Abstimmung mit den Füßen` von Teilnehmerinnen und Teilnehmer entschieden, so wird sie im

---

<sup>4</sup> Siehe CEDEFOP: Cedefop (Europäische Zentrum für die Förderung der Berufsbildung): Der Perspektivwechsel hin zu Lernergebnissen. Entwicklungen im Hinblick auf Konzepte, Politik und Praxis in Europa. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2008

<sup>5</sup> „Qualitätssicherung gehört mittlerweile zum Alltagsgeschäft von Einrichtungen und Organisationen der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung. Dieses Fazit lässt sich aus der telefonischen Mitgliederbefragung ziehen, die im zweiten Halbjahr 2009 durchgeführt wurde.“ ([http://www.bkj-remscheid.de/index.php?id=4&backPID=4&t\\_news=4432](http://www.bkj-remscheid.de/index.php?id=4&backPID=4&t_news=4432), Eintrag auf der BKJ-Homepage vom 1.02.10).

<sup>6</sup> Exemplarisch Max Fuchs (Hrsg.): Schulische und außerschulische Pädagogik. Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Dokumentation der gleichnamigen Fachtagung, die vom 29. bis 31.5.1992 in der Akademie Remscheid im Rahmen des Projektes „Kinder und Jugendkulturarbeit in NRW“ stattgefunden hat. RAT – Remscheider Arbeitshilfen und Texte, Remscheid 1994

<sup>7</sup> Mit dem Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) stellte die Bundesregierung den Ländern von 2003 bis 2009 vier Milliarden Euro für den Auf- und Ausbau von Ganztagschulen zur Verfügung. Zugleich wurden über das Programm eine wissenschaftliche Begleitstudie sowie diverse Unterstützungsinstrumente finanziert.

Zusammenhang mit der Ganztagschule als Teil schulpolitischer, hoheitlicher Verantwortung und Steuerungsaufgabe betrachtet und umgesetzt.

c) Aber auch aus fachlichen Gründen erfuhr das Thema mehr Prominenz als die bis dahin üblichen Kooperationen zwischen Schulen und Trägern der kulturellen Kinder- und Jugendbildung. Das Thema Qualität bekam in der Ganztagschule einen neuen Stellenwert, da mit der Einbindung in das Angebotstableau von Ganztagschulen und den Anforderungen spezifischer Förderprogramme die Träger außerschulischer Jugendbildung anderen, zum Teil restriktiveren Bedingungen als bei frei gestalteten Kooperationen unterlagen. Gleichzeitig stellte und stellt sich mit dem Ausbau der Ganztagschulen die Frage nach künftigen Strukturen und Arbeitsbedingungen auch der außerschulischen Angebote in einer sich verändernden 'Bildungslandschaft'.

## **2. Qualität kultureller Kinder- und Jugendbildung**

Über die Qualität im Ganztags wird seit Beginn des Auf- und Aufbaus der neuen Ganztagschulen in Deutschland gerungen und gestritten. Gestritten, weil es viele verschiedene Bereiche in der Ganztagschule gibt, für die sich die Qualitätsfrage neu stellt - von der Qualität der pädagogischen Arbeit bis zur Qualität des Mobiliars - und weil in der Gestaltung des Ganztags aufgrund verschiedener politischer Interessen und professioneller Perspektiven unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe angelegt werden. Je nachdem, ob familienpolitische, bildungspolitische, sozialpolitische oder jugendpolitische Absichten verfolgt werden, wird entweder eine verlässliche Betreuung, eine 'bessere' oder 'mehr' Bildung oder die Kompensation sozialer Ungleichheiten als Schwerpunktaufgabe der Ganztagschule angesehen. Davon abhängig – Qualität ist ein relationaler Begriff – werden unterschiedliche Qualitätskriterien angelegt. Die Vielfalt der im Ganztags wirkenden oder betroffenen Akteure tut ein Übriges: Qualitätsansprüche sind ebenfalls abhängig von der Perspektive des Personals der Schulen, der außerschulischen Träger und Mitarbeiter/-innen, von Eltern und nicht zuletzt von der Bewertung durch die Kinder und Jugendlichen<sup>8</sup>.

---

<sup>8</sup> Wie unterschiedlich die Beurteilungen je nach Perspektive der Akteure ausfallen, zeigen die Ergebnisse der beiden groß angelegten wissenschaftlichen Begleitprojekte. „Wissenschaftliche Begleitung der offenen Ganztagschule im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen“ und das Projekt „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen - StEG“ auf Bundesebene. Beide Studien haben u.a. Bewertungen der Ganztagschule aus Sicht der verschiedenen Gruppen untersucht. So ergab erstere, dass Schülerinnen und Schüler vor allem an Ganztagsangeboten teilnehmen, weil die „Kurse und Angebote Spaß machen“, während für Eltern vor allem der Betreuungsaspekt im Vordergrund steht. Vgl. Heinz-Günter Holtappels, Ilse Kamski, Thomas Schnetzer: Ganztagschule im Spiegel der Forschung. Zentrale Ergebnisse der Ausgangserhebung der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG). Werkstatt „Entwicklung und Organisation von Ganztagschulen“, Institut für Schulentwicklungsforschung (IfS), hrsg. v. d. Deutsche Kinder und Jugendstiftung, Berlin 2007, S.37-39 sowie Heinz-Günter Holtappels, Eckhard Klieme, Thomas Rauschenbach, Ludwig Stecher (Hrsg.): Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG), Weinheim und München, 2. Aufl. 2008, und Karin Behr, Hans Haenisch,

Um Qualitätskriterien eher gerungen wird in Bezug auf die Entwicklung pädagogischer Kriterien. Denn während die Vielfalt der Positionen in anderen thematischen Bereichen der Ganztagschule durch die Definition von abgrenzbaren Qualitätsbereichen gebändigt und innerhalb dieser Qualitätsbereiche durch eine Perspektiven abhängige Formulierung von Qualitäts-Standards transparent gemacht werden kann<sup>9</sup>, bestehen zwischen unterschiedlichen *pädagogischen* Qualitätsvorstellungen weniger gut beschreibbare und abgrenzbare Trennlinien.

Dies liegt einerseits an der grundsätzlichen Problematik, pädagogisches Handeln in der Hoffnung auf Qualitätssicherung formalisieren und standardisieren zu wollen, gleich, ob es sich dabei um die Formulierung von „Zielqualitäten“ oder von „technologische Qualitäten“ handelt<sup>10</sup>. Gerade für den Bereich nicht-formaler und informeller Bildungsgelegenheiten ist in der Regel Konsens, dass der Eigensinn offener pädagogischer Situationen nicht durch vereinheitlichende Standards gehindert oder gar verunmöglicht werden soll. Andererseits soll die Gestaltung pädagogischer Settings und Prozesse nicht subjektiv-individuellen Einschätzungen überlassen bleiben. An dieser Doppelargumentation hat sich seit der Diskussion um mögliche Qualitätssicherungs- und -entwicklungsverfahren bzw. -instrumente nichts geändert. Im Bereich der kulturellen Bildung kommen weitere Qualitätsvorstellungen hinzu, die sich je nach Kunst- und Kulturverständnis, spartenspezifischer Perspektive oder Auffassung künstlerischer Profession unterscheiden. Bemühungen, die vorhandenen Qualitätskriterien aus der Praxis zu erfassen, machen deutlich, wie vielfältig die unterschiedlichen Vorstellungen sind<sup>11</sup>.

Diese Vielfalt der Qualitätsvorstellungen, die sich sowohl in der Zielsetzung der kulturellen und kulturpädagogischen Angebote als auch in Input und Durchführung unterscheiden, wurde und wird vom Fachdiskurs (Wissenschaftler, Praktiker,

---

Claudia Hermens, Gabierle Nordt, Gerald Prein, Uwe Schulz: Die offene Ganztagschule in der Entwicklung. Empirische Befunde zum Primarbereich in Nordrhein-Westfalen, Weinheim und München 2007. Untersucht wurde der „Offene Ganzttag“ aus Sicht des pädagogischen Personals, der Eltern und der Kinder.

<sup>9</sup> Ein Beispiel dafür ist das Mittagessen bzw. die Verpflegung in der Ganztagschule. Hier kommen ernährungswissenschaftliche, rechtliche, organisatorische, finanzielle und pädagogische Aspekte zusammen, die jeweils getrennt beschrieben werden können. Die qualitative Umsetzung in der Praxis folgt in der Regel einem Zwang zu Kompromissen, wobei jedoch das jeweilig anzustrebende Optimum relativ unstrittig formuliert werden kann. So gibt es beispielsweise die „Qualitätsstandards für die Schulverpflegung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE)“ die in Nordrhein-Westfalen über das „Qualitätsnetzwerk: Ernährung im Ganzttag NRW“ ([www.schulverpflegung.vz-nrw.de](http://www.schulverpflegung.vz-nrw.de)) verbreitet werden und nach denen auch eine Zertifizierung erlangt werden kann.

<sup>10</sup> Siehe Manfred Prenzel: Pädagogische Qualität. Überlegungen zur Entwicklung kulturpädagogischer Qualitätsstandards in der kulturellen Kinder- und Jugendbildung, in: Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V. (Hrsg.): Qualitäten in der kulturellen Bildungsarbeit. Theoretische Annäherung und Folgen für die Praxis, Arbeitshilfe 4/1996, Remscheid 1996, S.15-20

<sup>11</sup> Vgl. dazu Susanne Keuchel, Petra Aesch, Zenrum für Kulturforschung (Hrsg): Hoch Hinaus. Potenzialstudie zu Kinder- und Jugendkulturprojekten. Eine empirische Untersuchung zu den Qualitätsmerkmalen der Kinder- und Jugendkulturarbeit in Deutschland. Bonn 2007. Die Studie ermittelte 104 Qualitätskriterien.

Politiker) wie von den Betroffenen (Kindern, Jugendlichen und Eltern) als besonderes Merkmal und Stärke dieses eigenen pädagogischen Bereichs und als Beitrag „für eine ausgewogene Kinder- und Jugendkulturlandschaft in Deutschland“<sup>12</sup> betrachtet:

„Grundsätzlich ist noch einmal zu betonen, dass die (...) Projektansätze im Einzelnen sehr unterschiedliche Vermittlungs- und Zielgruppenpotenziale bergen. Sie sprechen Kinder und Jugendliche individuell auf verschiedenen Vermittlungsebenen und an unterschiedlichen Orten an und können deren Entwicklung so auf sehr unterschiedliche Weise bereichern. Für die Förderung der Kinder- und Jugendkulturlandschaft ist es daher unerlässlich, alle (...) Ansätze bzw. Projekttypen gleichermaßen zu berücksichtigen.“<sup>13</sup>

### 3. Qualität in der Ganztagschule

Während in der Praxis der Jugend- und Kulturarbeit deren pädagogische und ästhetische Konzepte als Teil einer pluralen Träger- und Angebotslandschaft nebeneinander bestehen, ist das Zusammenspiel in der Ganztagschule komplizierter: Hier können die professionellen Grundsätze, pädagogischen Konzepte, Inhalte und Methoden nicht isoliert voneinander stehen, da sie mindestens organisatorisch miteinander verbunden werden. In der Regel aber sollten sie – das zumindest ist ein Konsens in der Debatte – abgestimmt sein und koordiniert werden. Dabei geht es nicht nur um die Abstimmung zwischen einer `Schulpädagogik´ und Konzepten kultureller Kinder- und Jugendbildung. Hinzu kommen die unterschiedlichen Ziele und Erwartungen, sozial- oder jugendpädagogischen Ansichten und Handlungsweisen, innerhalb der Szene anderer außerschulischer Partner, die in der Regel ebenfalls Akteure im Ganztage sind.

Damit dürfte hinreichend deutlich geworden sein, dass die Frage, was im Einzelnen unter `Qualität´ der kulturpädagogischen Angebote im Ganztage zu verstehen ist, keineswegs Konsens ist. Ein Versuch, „Qualität in KulturKooperationen“ zu bestimmen<sup>14</sup> bzw. Qualitätsfelder zu identifizieren, auf denen die Kooperationspartner „eine (gemeinsame) Entwicklung und Etablierung von Qualitätsrahmen für Kooperationen zur kulturelle Bildung an Ganztagschulen“ leisten sollten, mündete gar in dem Urteil, dass „Qualität zu entwickeln“ eine „höchst subjektive Angelegenheit“ sei:

„Denkt die an einem kooperativen Projekt arbeitende Musiklehrerin dabei vielleicht an pädagogische Konzepte, Methoden oder das Erreichen curricularer Lernziele, ist

---

<sup>12</sup> Ebd., S.8

<sup>13</sup> Ebd., S.8

<sup>14</sup> Vgl. die gleichnamige Arbeitshilfe Qualität in KulturKooperationen – Erfahrungen aus dem Themenatelier „Kulturelle Bildung an Ganztagschulen“, hrsg. v. d. Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, Berlin 2008

einem in einer Schule engagierten Künstler möglicherweise die ästhetische Dimension – das Anderssein als herkömmlicher Unterricht – am wichtigsten. Er möchte unbedingt mehr Raum für echte ästhetische Erfahrungen schaffen. Der Kulturpädagogin aus einem freien Jugendzirkus wiederum mögen neben pädagogischen Kriterien zunächst auch Fragen der Finanzierung und der organisatorischen Einbindung der eigenen Arbeit in den Schulalltag durch den Kopf gehen, wenn sie sich auf eine Kooperation einzulassen beginnt. In Kooperationsprojekten können also durchaus unterschiedliche Werthaltungen gegenüber Kunst, Bildung, Gesellschaft und dem Projektmanagement solcher Vorhaben aufeinandertreffen, die einer erfolgreichen Aushandlung bedürfen.“<sup>15</sup>

Der Einschätzung, die unterschiedlichen Qualitätsansprüche seien eine „höchst subjektive Angelegenheit“ muss allerdings deutlich widersprochen werden. Erfahrungsgemäß speisen sich auch individuelle Qualitätsansprüche aus den unterschiedlichen professionellen Handlungs- und Begründungszusammenhängen. Damit wird die Qualität von Bedingungen daran gemessen, ob und wie sie festgelegte oder vorausgesetzte Erfordernisse erfüllen, also z.B. zu einem intendierten Projekt- oder Unterrichtsziel beitragen. Diese Tatsache macht die Verständigung im Rahmen von Kooperationen nicht unbedingt einfacher. Sie führt aber weg von der bloß zwischenmenschlichen Ebene zu der Frage einer gemeinsamem - professionell begründbaren - pädagogischen Konzeption, die wiederum sowohl den Zielen schulischer als auch denen außerschulischer Bildung angemessen sein muss.

Quintessenz aller am Qualitätsdiskurs systematisch beteiligten Fachorganisationen, die sich mit den Ganztagskooperationen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung befassen, ist daher vor allem die Empfehlung an die Kooperationspartner, sich systematisch über die jeweiligen Qualitätsvorstellungen zu verständigen<sup>16</sup>:

„`Verständigung` ist (...) ohnehin der Grundbegriff einer an Kriterien orientierten Qualitätsentwicklung in Kooperationen.“<sup>17</sup>

---

<sup>15</sup> Thomas Busch: Gemeinsam Qualität entwickeln – Wie Kulturprojekte an Ganztagschulen voneinander lernen können, in: Qualität in Kulturkooperationen – Erfahrungen aus dem Themenatelier „Kulturelle Bildung an Ganztagschulen“, hrsg. v. d. Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, Berlin 2008, S.14

<sup>16</sup> Dem steht eine Position gegenüber, die staatlich vorgegebene Standards verlangt, um das Ziel einer Verbesserung der Schulqualität zu befördern. So verlangte Heinz Günter Holtappels, Leiter des Instituts für Schulentwicklungsforschung der TU Dortmund und verantwortlich beteiligt am Länderübergreifenden Forschungsprogramm zur Entwicklung von Schulen in Ganztagsform in Deutschland (StEG) schon frühzeitig einheitliche Qualitätsstandards, „die Beliebigkeit und instabile Organisationsformen in die Schranken weisen“. Das Ziel sind seiner Ansicht nach „Verbesserungen in der Schul- und Unterrichtsqualität“. Auch die Angebote außerschulischer Partner bemisst er nach deren Beitrag zu diesem Ziel. Vielerorts, so Holtappels, würde „ein attraktives Ergänzungsprogramm unterbreitet, ohne dass die schulischen Kernaufgaben von Unterricht und Förderung spürbar verbessert werden.“ (Auszug aus dem Vortrag zum 2. Ganztagschulkongress in Berlin am 22. September 2005 „Ganztagschule – ein Beitrag zur Förderung und Chancengleichheit“, <http://www.ganztaegig-lernen.org/www/web279.aspx>, Zugriff 20.04.2010)

<sup>17</sup> Ebd.

Solcher Art formalisiert, gehen Qualitätsansprüche an kulturelle Angebote im Ganzttag allerdings zu einem großen Teil in die allgemeinen Anforderungen an `gute Kooperation in Ganzttagsschulen´ auf. Zumindest die Forderung nach abgestimmten Konzepten und entsprechenden Verfahren und Instrumenten der Verständigung zwischen den Kooperationspartnern sind sowohl von schulischer als auch von außerschulischer Seite Legion.

Exemplarisch seien hier Ergebnisse des Verbundprojekts „Lernen für den GanztTag“ genannt. Das Gemeinschaftsprojekt der Bundesländer Berlin, Brandenburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz im Rahmen der Modellprojektförderung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) hatte das Ziel, im Zeitraum 2004 – 2008 gemeinsame Qualifikationsprofile für Ganztagspersonal aus unterschiedlichen Professionen - Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte - zu entwickeln und durch Fortbildungsmodule nutzbar und umsetzbar zu machen<sup>18</sup>. Die Fortbildungsmodule sollten also die Zusammenarbeit der pädagogischen Professionen in Ganzttagsschulen (wie auch ihre Möglichkeiten und Grenzen) fördern und den Aspekt der Multiprofessionalität schon innerhalb der Fortbildungsmodule umsetzen. Entsprechend widmen sich von insgesamt neun Modul-Themenfeldern eines der „Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Bildung und Erziehung im GanztTag“ (Modul 1), eines der „Kommunikation und Kooperation im GanztTag“ (Modul 2, u.a. der Kooperation von Schule und außerschulischen Mitarbeiter(inne)n an der Ganzttagsschule) sowie eines der „Organisationsentwicklung im GanztTag“ (Modul 6).

In diesem Zusammenhang nennt Kaul<sup>19</sup> mit Bezug auf Floerecke/Holtappels<sup>20</sup> als Qualitätsstandards der Kooperation von Schule und Jugendhilfe:

- Verbindliche Zielvorgaben und Aufgabenbeschreibung
- Gemeinsame Konzeption für eine Ganztagsbildung
- Symmetrische Wechselbeziehung der Akteure
- Institutionalisierung eines integrativen Arbeitsverbundes
- Kontinuität im Hinblick auf Dauer und Stabilität der Kooperationsbeziehung.

---

<sup>18</sup> Die Module befinden sich auf der Projekt-Homepage: [www.ganztag-blk.de](http://www.ganztag-blk.de). Siehe auch die Abschlussdokumentation: Stephan Maykus, Uwe Schulz, Silvia Szacknys-Kurhofer: Lernen für den GanztTag. Qualifikationsprofile und Fortbildungsbausteine für pädagogisches Personal in Ganzttagsschulen. Münster 2008

<sup>19</sup> Stefanie Kaul: Kriterien guter Kooperation von Schule und Außerschulischen Mitarbeitern an der Ganzttagsschule. Expertise im Kontext des BLK-Verbundprojektes „Lernen für den GanztTag“. Saulheim, April 2006, Download: [http://www.ganztag-blk.de/cms/upload/pdf/rlp/Kaul\\_Kooperation.pdf](http://www.ganztag-blk.de/cms/upload/pdf/rlp/Kaul_Kooperation.pdf), Zugriff: 23.04.2010

<sup>20</sup> Peter Floerecke, Heinz Günter Holtappels: Qualitätsentwicklung in der Kooperation von Jugendhilfe und Schule, in: Birger Hartnuß, Stephan Maykus (Hrsg.): Handbuch Kooperation von Jugendhilfe und Schule, Fulda 2004, S.917



Floerecke/Holtappels ergänzen dies um die Punkte:

- regelmäßige Überprüfung der Zielerreichung
- Klärung der Zuständigkeiten
- Strukturelle Vorgaben für den Verständigungsprozess (Zeitkontingente und geeignete räumliche Settings)
- Transparenz und Informationsaustausch
- Koordination und Steuerung der Kooperation.

Inzwischen wurde die Anforderung, diese Punkte im Rahmen eines gemeinsamen Konzepts und damit gemeinsamer Qualitätsansprüche von Schule und außerschulischen Partnern zu klären und in einer Kooperationsvereinbarung festzuschreiben, in Erlasse oder Richtlinien für die Anerkennung und Förderung von Ganztagschulen einzelner Bundesländer übernommen, so zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen:

„Die jeweilige Ausgestaltung erfolgt auf der Grundlage einer zwischen den Beteiligten abzuschließenden Kooperationsvereinbarung. Sie regelt u. a. die gegenseitigen Leistungen der Kooperationspartner, die Erstellung und Umsetzung eines gemeinsam zu entwickelnden pädagogischen Konzepts, Fragen gemeinsamer Bedarfsermittlungen und -planungen sowie erweiterte Mitwirkungsmöglichkeiten des zusätzlichen Personals gemäß § 75 Abs. 4 SchulG.“<sup>21</sup>

oder im Saarland:

„Die Schule und der Maßnahmeträger erarbeiten gemeinsam ein auf den jeweiligen Standort bezogenes pädagogisches Konzept und vereinbaren dieses schriftlich. Auf Wunsch des Schulträgers kann dieser beratend in die Erarbeitung des Konzepts eingebunden werden.“ Das pädagogische Konzept muss unter anderem zu folgenden Punkten aussagekräftige Ausführungen enthalten: zeitliche, organisatorische und inhaltliche Ausgestaltung des nachmittäglichen Bildungs- und Betreuungsangebotes, Ziel- und Schwerpunktsetzung bezüglich des Angebotes, Gewährleistung der Zusammenarbeit mit Eltern sowie außerschulischen Partnern, Institutionen und Organisationen, Einrichtung einer internen Evaluation. Außerdem muss eine gesunde Ernährung und eine 45minütige Mittagspause sichergestellt werden.<sup>22</sup>

### Weitere Qualitätsmerkmale

---

<sup>21</sup> Offene Ganztagschule im Primarbereich; RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 26. 1. 2006 (ABl. NRW. S. 29)

<sup>22</sup> Förderprogramm „Freiwillige Ganztagschulen plus“ im Saarland vom 29. Mai 2008, Az.: S 1 3.8.1.0, 4. Pädagogisches Konzept

Selbstverständlich werden neben Bedingungen einer abgestimmten Zusammenarbeit und einer diese sichernden Rahmenstruktur (rechtliche Bedingungen/vertragliche Regelungen, Management, räumliche und personelle Ressourcen, Zeitorganisation etc.) sowohl im Fachdiskurs wie auch von Seiten der Administration weitere Qualitätskriterien für die neu zu entwickelnden Ganztagschulen genannt. Während die Kriterien für eine gute Zusammenarbeit ergebnisoffen formuliert sind und den Akteuren vor Ort im Prozess der Formulierung von Qualitätskriterien unterstützen sollen (streng genommen sollen diese nur konsensual und in einem gesicherten Verfahren gefunden, abgestimmt und verbindlich gemacht werden), folgen andere Qualitätsmerkmale konkreten bildungspolitischen und sozialpolitischen Zielen, die mit der Einführung der Ganztagschule verknüpft werden. Oelerich hat im Rahmen des BLK-Verbundprojektes „Lernen für den GanzTag“ eine „Bestandsaufnahme und Auswertung der aktuellen Literatur und Forschungslage zu Ganztagschulkonzepten und deren Qualitätsmerkmalen in Deutschland“ vorgenommen<sup>23</sup>, die nach wie vor als gültig betrachtet werden kann.

Sie stellt zunächst fest, dass sich die Qualität von Schulen, die ganztägig organisiert sind, „in nicht geringem Maße letztlich auch anhand solcher Merkmale (bestimmt), die für alle Schulen im allgemeine bildenden Schulwesen, seien sie Ganztags- oder Halbtagschulen, von Relevanz sind, unabhängig davon, ob die Ganztagschulen in gebundener Form organisiert sind oder in additiver. Damit erhalten diejenigen Argumente und Merkmale, die in der allgemeinen Qualitätsdiskussion zur Schule vorgetragen werden, auch für die Qualitätsdiskussion um Ganztagschulen (...) an Bedeutung.“<sup>24</sup> Dieser Befund trifft zumindest für die von der Schuladministration kommunizierten Qualitätsmerkmale und für die verbindlichen Vorgaben für die Ganztagschulen zu<sup>25</sup>. Dennoch sind auch diese Qualitätsvorstellungen vielfältig, Oelerich nennt sie „mehrdimensional“. Darüber hinaus scheint für die `neuen´ Ganztagschulen im Sinne schulreformerischer Hoffnungen<sup>26</sup> „bei aller Differenziertheit, mit der die Qualitätsdebatte im Schulbereich derzeit geführt wird (...) neben diesem allgemeinen, mehrdimensionalen Verständnis von Qualität von Schule (...) Konsens zu sein, dass eine Fixierung auf die fachlichen Leistungen der

---

<sup>23</sup> Gertrud Oelerich: Bestandsaufnahme und Auswertung der aktuellen Literatur und Forschungslage zu Ganztagschulkonzepten und deren Qualitätsmerkmalen in Deutschland. Expertise im Kontext des BLK-Verbundprojektes „Lernen für den GanzTag“. Saulheim, April/Juli 2005, Download: [http://www.ganztag-blk.de/cms/upload/pdf/blk/Oelerich\\_Qualittsmerkmale.pdf](http://www.ganztag-blk.de/cms/upload/pdf/blk/Oelerich_Qualittsmerkmale.pdf), Zugriff: 23.04.2010

<sup>24</sup> a.a.O., S.54

<sup>25</sup> Vgl. die Qualitätskriterien des Bundes Qualitätskriterien des IZBB-Programms des Bundes (In: Die Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch die Bundesministerin für Bildung und Forschung und die Länder (2003): Verwaltungsvereinbarung Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ 2003 - 2007, 1. Januar 2003, [www.bmbf.de/de/1125.php](http://www.bmbf.de/de/1125.php), Zugriff Oktober 2007, und Becker, a.a.O., S.144) sowie die Übersichten zum Umsetzungsstand des IZBB-Programms in den Bundesländern, in denen u.a. Dokumente und Grundlagen zu Qualitätsverständnis und Qualitätssicherungsinstrumenten aufgeführt werden: [www.ganztagsschulen.org/1108.php](http://www.ganztagsschulen.org/1108.php), Zugriff 20.04.2010

<sup>26</sup> In Deutschland wurden und werden mit der Einführung der Ganztagschule in spezifischer Weise reformpädagogische Schulkritik und entsprechende Reformvorstellungen verknüpft. Vgl. dazu Fritz-Ulrich Kolbe, Sabine Reh: Reformpädagogische Diskurse über die Ganztagschule, in: Hans-Uwe Otto, Thomas Coelen (Hrsg.): Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch Wiesbaden 2008

Schülerinnen und Schüler als Kriterium schulischer Qualität (...) unzureichend ist und notwendig durch weitere Punkte (...) erweitert werden muss.“<sup>27</sup>

Umgekehrt gilt: „Wenn die nicht-unterrichtlichen Anteile der Ganztagschule bzw. Ganztagsangebote als sozialpädagogische Angebote bzw. Angebote der Jugendhilfe verstanden werden (sollen), dann gilt auch für diesen Bereich, dass die Qualitätsdiskussionen und -merkmale, die in der Sozialpädagogik bzw. Jugendhilfe (der Jugendarbeit, Erziehungshilfe, Beratungsarbeit, Kindertagesstätten etc.) als bedeutsam angesehen werden, auch für die entsprechenden Angebotsbereiche der Ganztagschule / der Ganztagsangebote Relevanz erhalten“<sup>28</sup>.

Als eine Art 'kleinsten gemeinsamen Nenner' der Konzepte von Ganztagschulen identifiziert Oelerich a) den ausgedehnten Zeitraum und b) die Erweiterung des Angebots, verbunden mit einer Erweiterung und Differenzierung der beteiligten pädagogischen Berufsgruppen. Die mögliche besondere Qualität von Ganztagschulen fasst sie zusammen:

- a) als Möglichkeit der Veränderung und Erweiterung des klassischen schulischen Unterrichtsangebots für neue Formen des Unterrichtens,
- b) als Möglichkeit verstärkter individueller Förderung von Schülerinnen und Schülern,
- c) als Möglichkeit der stärkeren Ausgestaltung der Schule als Lebensraum,
- d) als Möglichkeit einer verlässlichen sozialen und kulturellen Infrastruktur für Kinder, Jugendliche und Eltern,
- e) als Möglichkeit, Schule stärker als Teil des regionalen sozialen Raums zu gestalten,
- f) als Möglichkeit, verschiedene Kompetenzen und Perspektiven von Professionen unter einem erweiterten Bildungsverständnis miteinander zu verbinden und Synergien zu schaffen.<sup>29</sup>

Über diesen 'Nenner' hinaus differenzieren einzelne Professions- und Administrationsbereiche weitere oder andere Qualitätsbereiche und Qualitätskriterien aus. Abhängig von den Motiven und Zielen für Kooperationen im Ganztage beurteilen Träger der Jugendhilfe und insbesondere der kulturellen Kinder- und Jugendbildung diese unterschiedlich<sup>30</sup>. An dieser Stelle soll kurz die Diskussion um die drei

---

<sup>27</sup> a.a.O., S.55

<sup>28</sup> a.a.O., S.55f.

<sup>29</sup> a.a.O., S.58. Siehe auch die Übersicht über die Zielbestimmungen in den Bundesländern a.a.O. S.58-60

<sup>30</sup> Die Evaluation im Rahmen des Projekts „Kultur macht Schule“ der Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung stellte fest, dass 80,1 % der befragten Preisträger der kulturellen Kinder- und Jugendbildung im Wettbewerb „Mixed up!“ „an einer Reform der Schule mitwirken und perspektivisch Jugendkulturarbeit und Schule unter *ein Dach* bringen“ wollen. 75,4 % wollten das schulische Angebot ergänzen. 43,8 % wollten „eine Dienstleistung bieten und 10 % wollten durch eine Beteiligung am Ganztage ihre finanzielle Situation verbessern. Siehe Helle Becker: Abschlussbericht

Merkmale von Ganztagschulen `in neuer Form´ skizziert werden, welche nicht nur besonders strittig sind, sondern vor allem inzwischen als administrative Vorgaben existieren, die kaum in individuellen Kooperationsabsprachen außer Kraft gesetzt werden können. Hierbei geht es um die Frage, ob die Teilnahme an Ganztags-Angeboten freiwillig oder verpflichtend geregelt werden sollte, ob diese überwiegend oder ausschließlich in der Schule stattfinden sollten, und ob und wie eine Rhythmisierung des Schulalltags wünschenswert ist.

### Freiwilligkeit

Das Prinzip der Freiwilligkeit gehört zum grundsätzlich offenen Bildungsverständnis außerschulischer Kinder- und Jugendbildung. Eine Einschränkung der Freiwilligkeit gerät in Konflikt mit der Teilnehmerorientierung der außerschulischen Angebote als konsequente Ausrichtung der Angebote an den Interessen und der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. In der neuen Ganztagschule finden sich viele Ausformungen von Freiwilligkeit: zwischen Zugangswahl, aber Teilnahmepflicht, schulisch bestimmtem Curriculum, aber Themenauswahl für die Schüler, freier Themen- und Methodenwahl, aber Leistungsbewertung, bis hin zu frei, das heißt täglich, wählbaren und auch meidbaren Angeboten kommt so gut wie alles vor. Übergeordnet zählt hierzu auch die Debatte um die Struktur der Ganztagschule als offene oder gebundene Form<sup>31</sup>. Neben den Schwierigkeiten, sich zwischen den unterschiedlichen pädagogischen Akteuren (Lehrkräfte und pädagogisches Personal) auf ein gemeinsames Verständnis zu einigen<sup>32</sup> und mit den entstehenden Freiräumen von Schülerinnen und Schülern umzugehen<sup>33</sup>, wird als Gegenargument gegen die Freiwilligkeit der Teilnahme an Angeboten ebenso wie für die gebundene Ganztagschulform vor allem das Argument vorgebracht, dass damit alle, vor allem bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche, von den Angeboten der

---

zum Evaluationsvorhaben im Rahmen des Projekts „Kultur macht Schule“ der Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V., März 2007, S.21

<sup>31</sup> Laut Definition der Kultusministerkonferenz werden Schulen, an denen alle Schülerinnen und Schüler verbindlich an mindestens drei Tagen für mindestens sieben Stunden Angebote wahrnehmen, als „voll gebunden“ bezeichnet. Als „teilweise gebunden“ gelten Schulen, in denen einzelne Klassen oder Jahrgangsstufen verbindlich am Ganztagsangebot teilnehmen. An „offenen“ Ganztagschulen können die Schülerinnen und Schüler bzw. deren Erziehungsberechtigte individuell über die Teilnahme entscheiden, eine Entscheidung, die zumeist für ein Schulhalbjahr gilt. Auch dass der Klassenverband in den Nachmittagsangeboten aufgelöst ist, kennzeichnet die offene Ganztagschule. Siehe Deutsches Jugendinstitut, [www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=765&Jump1=LINKS&Jump2=300](http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=765&Jump1=LINKS&Jump2=300), Zugriff 26.04.2010

<sup>32</sup> In diesem Zusammenhang ist auch die Frage der Bewertung von `Leistungen´ zu nennen, die in außerunterrichtlichen Angeboten erbracht werden, vgl. Becker a.a.O., 80-82: „Da zeitgleich zu diesen Angeboten, besonders im gymnasialen Bereich der allgemein bildenden Schulen, zunehmend auch Regelunterricht stattfindet, gehen die Meinungen über Lernziele der freiwilligen Nachmittagsangebote von Schüler(inn)en, Dozent(inn)en und vor allen Dingen Eltern weit auseinander. Nicht immer ist es leicht zwischen einem benoteten Regelunterricht und einem auf dem Zeugnis „nur“ vermerkten freiwilligen Nachmittagsangebot zu unterscheiden.“ Arndt Jubal Mehring: Expertise, zitiert in: Becker a.a.O., S.81

<sup>33</sup> Vgl. Forschungsgruppe Ganztagschule Mainz (Leitung: Fritz Ulrich Kolbe): Wissenschaftliche Begleitung der Ganztagschule in neuer Form (GTS i.n.F.) in Rheinland-Pfalz: Projekt „Entwicklung der Ganztagschule und ihre Umsetzung an der einzelnen Schule“, 2005, Ms., Mainz 28.6.2005, zitiert nach Oelereich, a.a.O., S.36-40, vgl. auch Becker, a.a.O., S.78-80

Ganztagsschule erreicht werden, dass also „gebundene Foren sich umso mehr empfehlen, je stärker die Konstellationen des schulischen Umfelds, aber auch die Konzepte der Schule den Akzent auf eine Mischung herkunftsbedingter Ungleichheiten legen“<sup>34</sup>.

### Der Lernort

Bei punktuellen Kooperationen mit Schulen spielt der außerschulische Bildungsort - die Jugendkunst- oder Musikschule, der Jugendtreff, das Theater oder Museum - eine pädagogisch mitgestaltende Rolle. In der Regel bieten diese Orte räumliche und technische Bedingungen, welche die jeweilige künstlerische und pädagogische Umsetzung - teilweise spezifisch wie z.B. bei Ateliers, Musik-, Tanz- oder Bühnenräume - befördern. Sie bieten dadurch auch oft Möglichkeiten, sich für einen längeren Zeitraum und in unterschiedlichen (auch öffentlichen) Räumen auf das Material, ein Thema, eine Gruppe und die nicht-formalen und informellen Lerngelegenheiten zu konzentrieren<sup>35</sup>.

Gleichzeitig sind diese Orte als Freiräume zu werten. Damit kann der `andere` Lernort und können die `anderen` Erwachsenen (KulturpädagogInnen, KünstlerInnen) Schülerinnen und Schüler (wie auch Lehrkräfte) dabei unterstützen, sich von vorgeformten und etablierten Rollenzuweisungen zu emanzipieren. Auch in Konzepten, die sich eher auf das sozialräumliche Umfeld richten, spielt der Ort eine pädagogisch-konzeptionell relevante Rolle. So betont die „Sozialraumorientierung“ die Aneignung ihrer jeweiligen Lebenswelt durch die Kinder und Jugendlichen „als schöpferische(n) Prozess der eigentätigen Auseinandersetzung mit der gegenständlichen und symbolischen Kultur der Gestaltung und Veränderung von Räumen und Situationen – sozusagen die Bildung des Subjektes im Raum“<sup>36</sup>. In der außerschulischen kulturellen Kinder- und Jugendbildung wird diese Überschreitung bisher wahrgenommener räumlicher und gedanklicher Grenzen häufig zu einem konzeptionellen Faktor, in dem die eigene Umwelt bewusst gestaltet wird. In

---

<sup>34</sup> Peter Wahler, Christine Preiß, Günther Schaub: Ganztagsanbot an der Schule. Erfahrungen – Probleme – Perspektiven, hrsg. V. Deutschen Jugendinstitut, DJI-Fachforum Bildung und Erziehung, Band 5, München 2005, S.88

<sup>35</sup> „Kunstschulen sind gewachsene Orte, Stätten, die Künstlerinnen und Künstler eingerichtet haben, um eine ihnen und ihrer Arbeit angenehme Atmosphäre zu schaffen. Damit sind Kunstschulen Orte, die aus hohem persönlichen Engagement entstanden sind. Dieser Aspekt darf nicht unterschätzt werden. Ein unaufgeräumter Tisch, eine vollgerumpelte Schublade oder ein unordentliches Regal stellen auch ein Depot für Phantasie, für Suchen und Finden, für neue und freie Ideen dar. Selbstverständlich darf ein solcher Zustand nicht sozial unverträglich werden, aber der Lernort Kunstschule muss für Kinder auch Aufforderungscharakter haben. Er muss Anregungen bieten und Phantasie und Kreativität auf den Weg bringen können.“ Manfred Blieffert: Expertise, zitiert nach Becker, a.a.O., S.32

<sup>36</sup> Ulrich Deinet: Die Offene Ganztagsschule als Chance einer bildungsorientierten, sozialräumlichen Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule. Stellungnahme für die öffentliche Anhörung zum Thema „Ganztagsschule und Ganztagsbetreuung – Eine zukunftsfähige Antwort auf die Bildungsmisere“? am 9. Juli 2003 im Landtag NRW (Teil 2 unter Bezugnahme und in Zusammenarbeit mit Christoph Gilles, Sachgebietsleiter für Jugendhilfeplanung und Fortbildung im Landesjugendamt Rheinland): <http://www.lwl.org/lja-download/pdf/deinet.offeneganztagschule.pdf>, Zugriff: 26.04.2010.

bisherigen Kooperationen spielte dieses Setting eine große Rolle – es bietet die äußeren Möglichkeiten und die innere Struktur für eine Qualität außerschulischer kultureller Bildung.

Die Schule ist als „sozialer Raum“ (Pierre Bourdieu) dagegen fest gekennzeichnet von den darin zugewiesenen sozialen Rollen, die wiederum mehr oder weniger bestimmt sind von den klassischen Funktionsmerkmalen von Schule (standardisierte Bewertung von Leistungen, Funktionszuweisungen und Selektion, Schüler- und Lehrerrolle u.a.)<sup>37</sup>. Bisher ist weder wissenschaftlich noch erfahrungsgestützt ausgemacht, ob eine veränderte Organisation, ein erweitertes Bildungsverständnis und die Öffnung von Schule im Sinne einer Anreicherung der Schule durch multiprofessionelle Angebote die strukturelle Dominanz dieser Funktionsmerkmale abmildern oder außer Kraft setzen kann. Im Gegenteil dazu gibt es Indizien, dass die Angebote von den Schülerinnen und Schülern eher als „Potenzierung der Zugriffsmöglichkeiten durch die Schule“ wahrgenommen werden und auch bisher davon wenig berührte Lebensbereiche potenziell für eine schulische Beurteilung geöffnet werden (schulisches `Labelling´)<sup>38</sup>. Dennoch wird in der Diskussion und inzwischen auch durch Fördervorgaben in einzelnen Bundesländern die Schule als zentraler Ort festgelegt („das ganze Leben in die Schule holen“ (Fritz Reheis)), an bzw. in dem nahezu alle Ganztagsangebote stattfinden sollen.

### Rhythmisierung

Geradezu Karriere hat der Begriff der `Rhythmisierung´ des Schulalltags gemacht, wobei Definitionen wie Praxis stark variieren. Angelehnt an die Reformpädagogik der 1920er Jahre ist damit ebenso die Orientierung der Zeitstruktur der Schule am Biorhythmus des Kindes gemeint wie die inhaltliche Verschränkung von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angeboten. Eine „Rhythmisierung“ wird in den administrativen Vorgaben vieler Bundesländer gefordert. So fordert der Ganztagschülerlass Nordrhein-Westfalen von den Schulen „Aussagen über den Tagesablauf, in dem Unterricht, Förderangebote, und die weiteren Lernangebote miteinander verzahnt sind (Rhythmisierung des Tages)“<sup>39</sup>. Im „Leitbild offene Ganztagsgrundschule“ für Berlin heißt es:

---

<sup>37</sup> „Künstlerinnen und Künstler aus Kunstschulen müssen sich vergegenwärtigen, dass sie in anderen pädagogischen Zusammenhängen stehen (...). Sie müssen sich darauf einstellen, dass Schülerinnen und Schüler von der Schule sozialisiert sind: zu erbringende Leistungen werden unmittelbar überprüft, bewertet und benotet.“ Manfred Blieffert: Expertise, zitiert nach Becker, a.a.O., S.81

<sup>38</sup> Entsprechende Ergebnisse erbrachte das von Oktober 2005 bis 2008 laufende Projekt „LUGS - Lernkultur und Unterrichtsentwicklung in Ganztagschulen“ (Prof. Dr. Sabine Reh von der TU Berlin und Prof. Dr. Fritz-Ulrich Kolbe von der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz), das Schulen in Berlin, Brandenburg und Rheinland-Pfalz untersuchte. Vgl. [www.lernkultur-ganztagschule.de/](http://www.lernkultur-ganztagschule.de/) und [www.ganztagschulen.org/11688.php](http://www.ganztagschulen.org/11688.php), Zugriff 24.04.2010. Vgl. dazu auch die Ergebnisse der Evaluation „Kultur macht Schule“, a.a.O. Kap 4.4. Praxis der Kooperationen, S.24-37

<sup>39</sup> 12 – 63 Nr. 2 Ganztagschulen in der Primarstufe und in der Sekundarstufe I/Neue erweiterte Ganztagshaupt- und Ganztagsförderschulen, RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 25. 1. 2006 (ABl. NRW. S. 39), S.1

„Eine kind- und lerngerechte Rhythmisierung des Vormittags birgt Chancen für eine Weiterentwicklung der Lehr-Lernformen des Unterrichts und damit für eine Weiterentwicklung der Lernkultur. Ergänzungszeiten werden nicht auf Betreuung reduziert, sondern schaffen im Unterrichtsvormittag einen zusätzlichen Raum für soziales Lernen und spezielle Förderangebote. Eine Öffnung der Schule wird in Kooperation mit der Jugendhilfe und außerschulischen Partnern möglich. Fachkräfte der Jugendhilfe sind prädestiniert, Schule und Sozialraum stärker aufeinander zu beziehen. Jede offene Ganztagsgrundschule sollte diese Potenziale nutzen.“<sup>40</sup> (...) Langfristig anzustreben bleibt ein integratives Modell von Bildung, Erziehung und Betreuung für alle Schülerinnen und Schüler wie es die gebundene Ganztagsgrundschule bietet.“<sup>41</sup>

Die zeitliche Strukturierung des Ganztags ist für die außerschulischen Kooperationspartner in mehrfacher Hinsicht relevant. Abgesehen von organisatorischen und personellen Fragen stellt sich für Träger der kulturellen Kinder- und Jugendbildung im Ganzttag überhaupt, verstärkt jedoch, sobald eine Rhythmisierung gefordert wird, das Problem, Zeitformate nutzen zu können, die jenseits eines festgelegten, relativ kleinen Zeitfensters (von z.B. 45 Minuten bis 1,5 Stunden<sup>42</sup>) liegen, vor allem, wenn mit größeren Gruppen als in Klassenstärke gearbeitet werden soll<sup>43</sup>. Dort, wo administrative Vorgaben ein Verlassen der Schule vorsehen<sup>44</sup>, muss diese in Einklang mit der Forderung nach einer Rhythmisierung gebracht werden. Generell schränkt eine Rhythmisierung die pädagogische Autonomie sowohl des Unterrichts wie der außerunterrichtlichen Angebote ein<sup>45</sup>. Weitere Fragen ergeben sich, wenn eine integrative und rhythmisierte Gestaltung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten, eine inhaltliche Verzahnung sowie eine Durchführung im Tandembetrieb (Lehr- und pädagogische Fachkräfte) gefordert wird<sup>46</sup>. Daneben scheint das oben schon geschilderte Problem der Wahrnehmung des sozialen Raums `Schule` durch eine Rhythmisierung verstärkt zu werden:

---

<sup>40</sup> Der Senat von Berlin BildJugSport - I A 3: Mitteilung über Ein Leitbild für die offene Ganztagsgrundschule - Drucksachen Nrn. 15/2905 und 15/2905-1 – Schlussbericht, S.15

<sup>41</sup> a.a.O., S.35

<sup>42</sup> „Z.B. hebt sich die zeitliche Struktur (90 Minuten) deutlich von der der sonstigen Angebote der LAG Jugend und Literatur ab: Eine Kreativwerkstatt dauert bspw. mindestens 150 Minuten. Dazu kommt, dass diese 90 Minuten in ihrer Rhythmisierung an die Aufnahmekapazitäten und die Interessen der Schülerinnen und Schüler auf besondere Weise angepasst werden müssen.“ Nicola Kiwitt: Expertise, zitiert nach Becker, a.a.O., S.32

<sup>43</sup> Vgl. dazu Becker, a.a.O., S.26-36. 60% der in der Evaluation im Rahmen von „Kultur macht Schule“ befragten Träger erlebten u.a. die zeitlichen und räumlichen Bedingungen in der Schule als einschränkend (a.a.O., S.29)

<sup>44</sup> So der Ganztagschülerlass Nordrhein-Westfalen: „Angebote außerschulischer Partner können auch außerhalb des Schulgeländes durchgeführt werden, z. B. in Einrichtungen der Jugendarbeit oder der kulturellen Bildung, in Kultureinrichtungen sowie in Einrichtungen des Sports“, a.a.O., S.1

<sup>45</sup> Vgl. Fritz-Ulrich Kolbe, Kerstin Rabenstein, Sabine Reh (Johannes-Gutenberg Universität Mainz, TU Berlin): Expertise „Rhythmisierung“. Hinweise für die Planung von Fortbildungsmodulen für Moderatoren, Berlin/Mainz März 2006, S.39

<sup>46</sup> Vgl. Becker, a.a.O., S.47-63

„Die SchülerInnenbefragung im Rahmen der rheinland-pfälzischen Studie weist die veränderte Wahrnehmung des zusätzlichen Angebots (im Rahmen additiver Modelle) als eine Sphäre freiwilligen Tuns aus. Dies hat gravierende Konsequenzen für die Ansprüche an Freiräumen eigenständiger Gestaltung, die die SchülerInnen artikulieren. Ein erweitertes Angebot sollte demnach nicht zu einer bruchlosen Ausdehnung des vorhandenen Lernarrangements führen, das von SchülerInnen weitgehend fremdbestimmt wahrgenommen wird. (...) Im Rahmen zügiger Angebote, welche alle Elemente unterschiedslos wieder zur Pflicht machen, muss die Zeitstrukturierung gerade in Relation zu diesem Moment von Heteronomie näher festgelegt werden.“<sup>47</sup>

Die Verfasser empfehlen daher unter anderem, nicht von „Rhythmisierung“, sondern von „Zeitstrukturierungsmodellen“ bzw. einer einheitlichen strukturierten Tagesplanung zu sprechen und ebenso, „die Entwicklung eines Zeitstrukturierungsmodells als eine im Kern schulspezifische und selbständige Entwicklungsarbeit zu begreifen“, da sich „aus Sicht der Wissenschaft keine bestimmten Zeitstrukturierungsmodelle als die geeignetsten empfehlen“.<sup>48</sup>

Obwohl also alle drei Punkte nach wie vor strittig in Wissenschaft, Praxis, bei Betroffenen und in der Politik debattiert werden<sup>49</sup>, sind sie, ausgehend von schulreformpädagogischen Zielvorgaben, in vielen Bundesländern bereits als Gestaltungsnormen für `gute´ Ganztagschulen festgeschrieben worden.

Vor diesem Hintergrund `allgemeiner´ Qualitätsvorstellungen für die Ganztagschulen in neuer Form sollen im Folgenden vorhandene Qualitätsempfehlungen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung aufgeführt werden.

#### **4. Spezifische Qualitätskriterien für kulturelle Angebote im Ganztag**

Die Frage, was `gute´ kulturelle Bildungsangebote im Ganztag ausmacht, ist wie alle Fragen nach Qualität abhängig von den jeweiligen fachlichen Qualitätsvorstellungen, was eine `gute´ kulturelle kinder- und Jugendbildung ausmacht und von den Intentionen und Zielperspektiven, die mit einem Engagement in Ganztagschulen verknüpft werden. In beiden Feldern sind durchaus unterschiedliche Positionen zu

---

<sup>47</sup> a.a.O., S.38

<sup>48</sup> a.a.O., S.36

<sup>49</sup> Mit Rekurs auf Heinz-Jürgen Stolz (DJI) können diese Vorgaben im Sinne des Soziologischen Neo-Institutionalismus nach Meyer/Rowan als „Rationalitätsmythen“ bezeichnet werden. Danach legitimieren sich Organisationen als rational und modern, indem sie von der Umwelt an sie herangetragene Regeln, Rituale, die soziale Ziele bestimmen, übernehmen und in ihre Strukturen integrieren, unabhängig davon, ob diese tatsächlich einer empirischen Prüfung bezüglich ihrer Effektivität unterzogen wurden.



finden<sup>50</sup>. Die im Ganzttag engagierten Träger außerschulischer kultureller Kinder- und Jugendbildung möchten beispielsweise:

- Gelegenheiten schaffen, Schlüsselkompetenzen zu fördern
- Gelegenheiten schaffen, fachliche Kompetenzen fördern
- Alternativen zu schulischen Bildungsarrangements bieten
- schulische Defizite kompensieren
- als Ergänzung zur schulischen Bildung (mit der Perspektive einer fruchtbaren Kooperation) wirken
- an einer Reform schulischer Bildung (mit der Perspektive einer „neuen Schule“) mitwirken
- eine Dienstleistung bieten<sup>51</sup>.

Entsprechend berücksichtigen alle bisherigen Versuche, Qualitätskriterien für kulturelle Bildungsangebote im Ganzttag zu formulieren, die Vielfalt der vorhandenen Ansätze. Die Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e.V. griff für die Beschreibung `gelungener Kooperationen´ in der Ganztagschule im Rahmen des Projekts „Kultur macht Schule“ auf die fachlichen Parameter der außerschulischen Jugendbildung zurück. Die Liste der Qualitätskriterien enthält nur ein spezifisches Merkmal, das der Einbindung in die Logik der Ganztagschule geschuldet ist, nämlich dass Kooperationen „ein verlässliches Angebot für Eltern darstellen“ sollen:

#### Kooperationen sind gelungen, wenn sie

- ... ein weites Bildungsverständnis als pädagogisches Ziel haben.
- ... zu einer ganzheitlichen Förderung beitragen.
- ... eine individuelle Entwicklungsförderung betreiben.
- ... zur soziale Integration beitragen.
- ... zum Abbau von Benachteiligung beitragen.
- ... zur Förderung von Lernbereitschaft dienen.
- ... ein Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung sind.
- ... sie Teilnehmerorientierung als didaktischen Modus wählen.
- ... sie Interessenorientierung in den Mittelpunkt stellen.
- ... ein hohes Maß an Selbstbestimmung enthalten.
- ... sie als Prozess orientiert sind.
- ... Partizipation als pädagogisches Prinzip verfolgen.
- ... Freiwilligkeit zum Prinzip von Lernen machen.
- ... Angebotscharakter haben.
- ... Fehlerfreundlichkeit zulassen.
- ... einen deutlichen Lebensweltbezug zeigen.

---

<sup>50</sup> Das ergab unter anderem die Trägerbefragung im Rahmen des BKJ-Projekts „Kultur macht Schule“, vgl. Becker, a.a.O.

<sup>51</sup> Vgl. Becker, a.a.O.

- ... zur Selbsttätigkeit anregen.
- ... Kompetenzvermittlung in den Mittelpunkt stellen.
- ... zur Geschlechtergerechtigkeit beitragen.
- ... zur Chancengleichheit beitragen.
- ... Spaß machen.
- ... ein verlässliches Angebot für Eltern darstellen.
- ... Kulturvermittlung sind.
- ... sie kritische Auseinandersetzung fördern.
- ... kunstspezifische Kompetenzen entwickeln helfen.<sup>52</sup>

Eine weiterentwickelte Fassung, die im Rahmen des BKJ-Netzwerkes „Kultur macht Schule“ erstellt wurde, richtete sich mehr auf die konkreten Kooperationsaufgaben und gliederte die identifizierten Gelingensbedingungen für Kooperationen zwischen Trägern und Einrichtungen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung und Ganztagschulen in elf Qualitätsbereiche:

#### Qualitätsbereiche für Kooperationen

##### Qualitätsbereich: Gesamtkonzeption

- Entwicklung eines gemeinsamen Leitbildes
- Verständigung über das Bildungsverständnis
- gemeinsame Zielformulierung
- längerfristige Zielstellung
- Erstellung eines gemeinsamen Handlungsplans
- abgestimmte externe Kommunikation

##### Qualitätsbereich: Inhalte / Themen

- Unterstützung der Zielstellung
- Berücksichtigung der Interessen der Kinder
- Bezug zum Stadtteil / Lebenswelt der Kinder
- Abstimmung mit den weiteren Angeboten

##### Qualitätsbereich: Formate / Methoden

- Format des Angebots
- Auswahl geeigneter Methoden

##### Qualitätsbereich: Material / Ausstattung

- geeignete und ausreichend vorhandene

---

<sup>52</sup> Allgemeine Prinzipien kultureller Bildungsarbeit/Allgemeine Qualitätskriterien für Kooperation zwischen kulturellen Partnern und Ganztagschulen (der Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.). Arbeitspapier der Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V., Remscheid 2005

- Arbeitsmaterialien
- geeignete Technik
- geeignete Lagerungsmöglichkeiten
- geeignete Spielgeräte

#### Qualitätsbereich: Ort / Raum

- „Unterbringung“ des Angebotes
- räumliche Ausstattung
- Verortung im Sozialraum

#### Qualitätsbereich: Zeit

- Zeit für Planung / Evaluation /
- Qualitätssicherung
- Rhythmisierung des Schultages
- Anpassung des Zeitmanagements an das
- Format des Angebots
- ziel- und bedürfnisorientierte Strukturierung

#### Qualitätsbereich: Beteiligte / Zielgruppen

- Kinder / Jugendliche
- Eltern
- außerschulische Kooperationspartner
- Lehrerkollegium
- Schulleitung

#### Qualitätsbereich: Personal

- Qualifiziertes Personal
- ausreichend Personal
- Personal für besondere Aufgaben

#### Qualitätsbereich: Kommunikation

- gemeinsame Planung und Vorbereitung
- Klärung der Rollen- und Aufgabenverteilung
- Implementierung von Kommunikationswegen
- geregelte Strategien für Konfliktlösungen
- Kooperationsvertrag
- Evaluation
- Qualifizierung

#### Qualitätsbereich: Rechts- und Organisationsrahmen

- Organisationsform des Ganztags
- Konzeptvorgaben von Land und Kommune
- arbeitsrechtliche Fragen

- Aufsichtspflicht / Verlässlichkeit
- Vereinbarung mit staatlicher oder kommunaler Verwaltung
- Haftungs- und Versicherungsfragen
- Einhaltung des Datenschutzes

#### Qualitätsbereich: Finanzen

- gesicherte Finanzierung
- Ressourcen
- Verteilung
- Regelung und Höhe der Vergütung
- Antragstellung sonstiger Fördermittel<sup>53</sup>

Einen weiteren prominenten Versuch, Qualitätskriterien für Kooperationsprojekte im Ganztags zu formulieren, unternahm das Projekt „Themenatelier der Kultur“ („Kulturelle Bildung an der Ganztagschule“) im Begleitprogramm zum Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB), „Ideen für mehr! Ganztätig lernen“, das 2005 gemeinsam von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der PwC-Stiftung eingerichtet wurde und innovative Projekte der kulturellen Bildung in Ganztagschulen förderte.

Während zunächst von Projektakteuren konkrete Merkmale genannt wurden, einigte man sich als Ergebnis auf einen strukturell angelegten „Qualitätsrahmen“, als „eine Art Bausteinkasten, der Schritt für Schritt die eigene Projektarbeit voranbringen mag“<sup>54</sup> und der jeweils individuell zu füllen ist:

„Für die Beteiligten haben Projekte eine besonders hohe Qualität, in denen

- Schüler eigene ästhetische Qualitätsmaßstäbe für ihre künstlerische Tätigkeit entwickeln können,
- Kinder und Jugendliche die Gelegenheit haben, sich, ihre eigenen und gemeinsamen Ideen ernst zu nehmen und sich als selbstwirksam zu erleben,
- Kinder und Jugendliche zu diesem Zwecke individuell gefördert werden und individuelle Entwicklungschancen erhalten,
- der Blick der Erwachsenen auf die Stärken und Potenziale der Kinder und Jugendlichen gerichtet wird anstatt auf Defizite,
- außerschulische und schulische Partner zusammenwirken, um gemeinsam alternative Bewertungsmaßstäbe für die kooperative Arbeit von Schülern in

<sup>53</sup> Quelle: [www.kultur-macht-schule.de](http://www.kultur-macht-schule.de), Menüpunkt Materialien, Downloads, Zugriff 10.04.2010

<sup>54</sup> Thomas Busch: Gemeinsam Qualität entwickeln – Wie Kulturprojekte an Ganztagschulen voneinander lernen können, in: Qualität in Kulturkooperationen – Erfahrungen aus dem Themenatelier „Kulturelle Bildung an Ganztagschulen“, hrsg. v. d. Deutschen Kinder- und Jugendstiftung gGmbH (DKJS), Berlin 2008, S.16

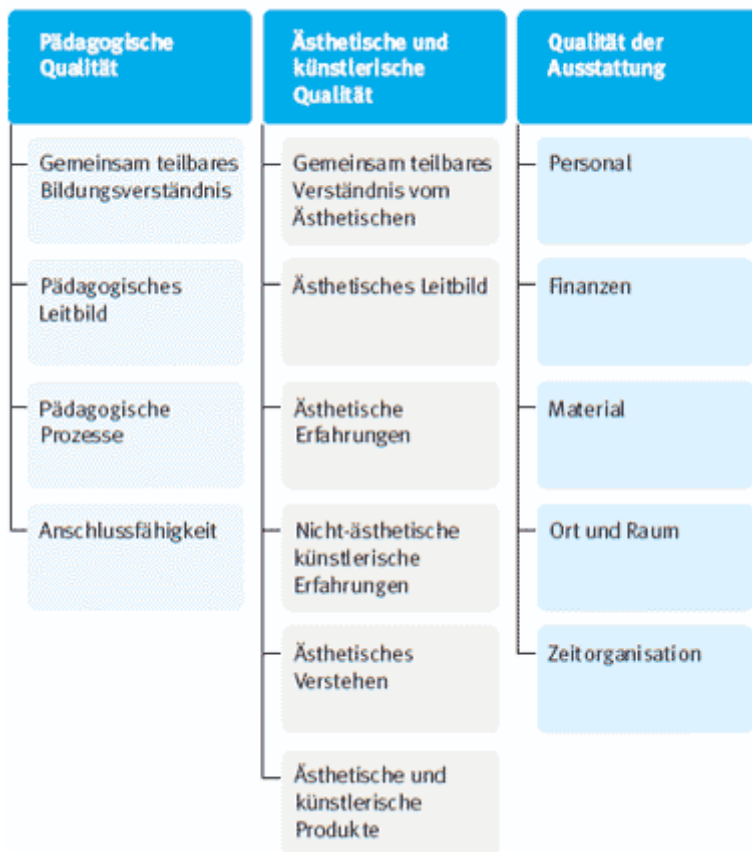
Kulturkooperationen zu entwickeln – vom qualifizierten Teilnahmezertifikat über die Peer-to-Peer-Bewertung bis zum Lernvertrag mit individueller Leistungsrückmeldung,

- ästhetische und pädagogische Vorstellungen von Schulen und außerschulischen Partnern gleichermaßen Berücksichtigung finden und die Partner in der Kooperation auf Augenhöhe agieren,
- flexible, aber klare Strukturen für die Zusammenarbeit festgelegt worden sind, z. B. regelmäßige gemeinsame Arbeitstreffen der Partner,
- außerschulische Partner in schulische Gremienarbeit und Entscheidungsprozesse einbezogen werden,
- Kinder und Jugendliche in allen Schritten der Planung von Projekten beteiligt werden und Entscheidungen gemeinsam mit den Erwachsenen treffen,
- Eltern in die Projektarbeit integriert werden und Gelegenheit zur kulturellen (Fort-)Bildung erhalten.<sup>55</sup>

---

<sup>55</sup> Thomas Busch: Großer Zirkus an der Ganztagschule – Wie Schulen und Kooperationspartner gemeinsam lernen im Themenatelier „Kulturelle Bildung an Ganztagschulen“, in: Wie Schulen und ihre Partner im Themenatelier „Kulturelle Bildung an Ganztagschulen“ kooperieren lernen, hrsg. v. d. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gGmbH (DKJS), Berlin 2006, S.10

## Qualitätsrahmen für Kooperationen<sup>56</sup>



Auch an andere Stelle wurden Qualitätsvorstellungen für die kulturelle Kinder- und Jugendbildung in der (Ganztags-)Schule formuliert, prominent vom Deutschen Städtetag (Thesen zur kulturellen Jugendbildung, November 2005<sup>57</sup>), von der Kultusministerkonferenz (Beschluss vom 01.02.2007: Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung<sup>58</sup>) und zuletzt vom Deutschen Kulturrat (Kulturelle Bildung in der Schule. Stellungnahme des Deutschen Kulturrats vom 07.01.2009<sup>59</sup>).

Neben diesen übergreifenden Qualitätsmodellen haben einzelne Verbände kultureller Bildung eigene Qualitätskriterien benannt, so zum Beispiel:

- 9 Thesen des Bundesverbandes Deutscher Kinder- und Jugendmuseen zur Zusammenarbeit mit Schule<sup>60</sup>

<sup>56</sup> Thomas Busch: Gemeinsam Qualität entwickeln – Wie Kulturprojekte an Ganztagschulen voneinander lernen können, a.a.O., S.15

<sup>57</sup> [www.staedtetag.de/10/presseecke/dst\\_beschluesse/artikel/2005/11/17/00112/index.html](http://www.staedtetag.de/10/presseecke/dst_beschluesse/artikel/2005/11/17/00112/index.html), Zugriff 26.04.2010

<sup>58</sup> [www.lebenskunstlernen.de/fileadmin/user\\_upload/Dateien/23.Empf\\_KMK\\_2007.pdf](http://www.lebenskunstlernen.de/fileadmin/user_upload/Dateien/23.Empf_KMK_2007.pdf), Zugriff 26.04.2010

<sup>59</sup> [www.kulturrat.de/detail.php?detail=1466%29](http://www.kulturrat.de/detail.php?detail=1466%29), Zugriff 26.04.2010

<sup>60</sup> [www.kultur-macht-schule.de/](http://www.kultur-macht-schule.de/), Menüpunkt Materialien, Positionspapiere, Zugriff 20.04.2010

- Schwierige Grenzgänge. Chancen der Zusammenarbeit zwischen Schule und Kulturpädagogik von Kurt Eichler, Landesarbeitsgemeinschaft Kulturpädagogische Dienste/Jugendkunstschulen NRW und LKJ NRW<sup>61</sup>
- Aachener Erklärung - Ganztagschule und Museum Anlässlich der Jahrestagung 2005 - „Den Ganzttag gestalten“ veröffentlicht der Bundesverband Museumspädagogik eine Aachener Erklärung zur Zusammenarbeit von Museen und Ganztageschulen<sup>62</sup>
- Musik in der Ganztagschule. Positionspapier des Deutschen Musikrates<sup>63</sup>

Die darin formulierten Ziel- und Qualitätsvorstellungen bleiben in der Regel allgemein: „Schulische und außerschulische Einrichtungen der kulturellen Bildung müssen besser miteinander verzahnt werden“ (Deutscher Städtetag); „Wenn die Schule als Lebensraum ernst genommen werden will, dann bedeutet dies, dass ein positives Lernklima, lernfreundliche Ausstattung und Gestaltung des Schulgebäudes und -geländes, Partizipation von Schülern, Lehrern und Eltern sowie Kooperationen mit außerschulischen Partnern geschaffen werden müssen.“ (Deutscher Kulturrat); „Ziel aus der Sicht der Kindermuseen ist es, dass beide Partner in einen Dialog eintreten und verlässliche Vereinbarungen über eine kontinuierliche Zusammenarbeit treffen“ (Bundesverband Deutscher Kinder- und Jugendmuseen); „Die museumspädagogischen Angebote für Ganztagschulen sollen (...) von fachlich qualifizierten museumspädagogischem Personal durchgeführt und adäquat finanziell vergütet werden.“ (Bundesverband Museumspädagogik e.V.); „Qualitätsstandards können nicht von außen dekretiert werden, sondern müssen von den unterschiedlichen Partnern gemeinsam entwickelt werden. Sie orientieren sich entscheidend an der gesellschaftlichen Musikpraxis unserer Zeit und leisten damit ihren substantiellen Beitrag zu einem sinnvollen und verantworteten Umgang der Schülerinnen und Schüler mit Musik in ihrer ganzen Breite.“ (Deutscher Musikrat)

## 5. Qualitätssicherung im Ganzttag

Auf die bisher genannten – mehrheitlich allgemein formulierten - Qualitätskriterien und -Empfehlungen bauen die jeweiligen Modelle für eine Qualitätssicherung auf. Grundsätzlich kann zwischen den meist allgemeinen Qualitätssicherungsverfahren für Schulen (Maßnahmen zur Weiterentwicklung von Schulen<sup>64</sup>), speziell

---

<sup>61</sup> [www.bjke.de/dokumentationen/kunstleben/positionen.html](http://www.bjke.de/dokumentationen/kunstleben/positionen.html), Zugriff 20.04.2010

<sup>62</sup> [www.museumspaedagogik.org/Grundsatz.php4](http://www.museumspaedagogik.org/Grundsatz.php4), Zugriff 26.04.2010

<sup>63</sup> [www.kultur-macht-schule.de/](http://www.kultur-macht-schule.de/), Menüpunkt Materialien, Positionspapiere

<sup>64</sup> Beispielsweise ist die Qualitätssicherung und Evaluation in Berlin durch § 9 des Schulgesetzes geregelt: Die Schulen und die Schulaufsichtsbehörde sind dadurch zu kontinuierlicher Qualitätssicherung verpflichtet. [www.berlin.de/imperia/md/content/senbildung/rechtsvorschriften/schulgesetz.pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/senbildung/rechtsvorschriften/schulgesetz.pdf) (Stand:16.06.2008). Ähnlich wie für die meisten anderen Bundesländer gilt in Mecklenburg-Vorpommern, dass alle Schulen die pädagogischen Ziele und Maßnahmen für die Entwicklung und Sicherung der Qualität der schulischen Arbeit in einem Schulprogramm festlegen. (Festlegung im § 39 a des Schulgesetzes für das Land Mecklenburg-Vorpommern Für die Weiterentwicklung der Schule).

entwickelten Qualitätssicherungsmaßnahmen für den Ganzttag und spezifischen Qualitätssicherungsmaßnahmen von Trägerseite für die Arbeit im Ganzttag unterschieden werden. Der Blick richtet sich dabei mehrheitlich auf die Qualität der Kooperationen (die Empfehlungen für ein Qualitätsmanagement richten sich dann vor allem auf die Unterstützung eines planvollen und abgestimmten Vorgehens), seltener auf die Qualität der einzelnen Ganzttagsangebote. Empfehlungen, Vorgaben und Maßnahmen zur Qualitätssicherung finden sowohl auf der Ebene der Einzelschule mit den jeweiligen außerschulischen Partnern als auch auf lokaler, Landes- oder Bundesebene statt. Im Folgenden werden Aktivitäten zu Qualitätssicherung und -Entwicklung nach Art der Maßnahmen unterschieden. Dabei konzentriert sich die exemplarische Auflistung auf Qualitätsmaßnahmen zur Unterstützung von Kooperationen und Angebote kultureller Bildung in der Ganzttagsschule. Daneben werden zentrale und herausragende Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Ganzttagsschule allgemein genannt.

## **Forschung**

### Wissenschaftliche Begleitung

Von ihrer Einführung an wurden und werden bundesweit und in einzelnen Bundesländern wissenschaftliche Studien durchgeführt, die den Auf- und Ausbau der Ganzttagsschule in neuer Form begleiteten und begleiten. Sie dienen damit der Qualitätsentwicklung, indem sie - als formative Evaluation der aktuellen Situation – wissenschaftlich generierte Hinweise für die qualitativ hochwertige Weiterentwicklung der Ganzttagsschule sammeln. Die Mehrzahl dieser Studien untersuchte und untersucht spezielle Aspekte. Eine über einen längeren Zeitraum und als formative Evaluation des Auf- und Ausbaus von Ganzttagsschulen in neuer Form angelegte umfassende wissenschaftliche Begleitung gibt es bisher auf Bundesebene sowie in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Die Ergebnisse und Zwischenergebnisse wurden und werden in Fachöffentlichkeit und Politik diskutiert und hatten zum Teil Einfluss auf die Ausgestaltung der neuen Ganzttagsschulen. Im Folgenden wird eine Auswahl dieser Studien vorgestellt.<sup>65</sup>

### Studie zur Entwicklung von Ganzttagsschulen (StEG)

Mit der „Studie zur Entwicklung von Ganzttagsschulen“ (StEG) wird von 2005 bis 2010 ein länderübergreifendes Forschungsprogramm zur Entwicklung von Ganzttagsschulen und -angeboten durchgeführt. Das aus dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF; Prof. Klieme), dem Deutschen Jugendinstitut (DJI; Prof. Rauschenbach) und dem Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS; Prof. Holtappels) bestehende Forschungskonsortium untersucht dabei, in enger Absprache mit den Ländern und

---

<sup>65</sup> Eine Übersicht über die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsvorhaben gibt es unter: [www.ganzttagsschulen.org/10249.php](http://www.ganzttagsschulen.org/10249.php), Zugriff: 26.04.2010



finanziert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), größere Stichproben von Schulen in drei Erhebungswellen (Längsschnitt; 1. Welle: Eingangserhebung, Mai bis Juli 2005, 2. Welle: Zwischenerhebung, Frühjahr 2007, 3. Welle: Abschlusserhebung, Frühjahr 2009). Hierzu wurden systematische Befragungen von pädagogischen Fachkräften, Schul- und Projektleitungen, Schülerinnen und Schülern, Eltern und außerschulischen Kooperationspartnern vorgenommen. Die Untersuchungen bezogen sich - auf der Basis einer relativ breiten Eingangserhebung - je nach Reformkonzepten und Wünschen der beteiligten Bundesländer auf verschiedene Schwerpunkte, für die innerhalb des Konsortiums und teilweise auch anderer Forschergruppen die Verantwortung übernommen wurde (modularer Aufbau<sup>66</sup>). Zentrales Auswertungsziel war und ist es, die in den einzelnen Modulen erhobenen Daten so zu verknüpfen, dass sich sowohl innerhalb der Schule als auch im Zusammenwirken zwischen Schule und Umfeld ermitteln lässt, welche Bedingungen eine erfolgreiche Gestaltung ganztägiger Schulen hat und wie Ganztagsangebote ihrerseits die Entwicklung der Schule und deren sozialen Kontext verändern. Neben diversen einzelnen Aufsätzen der beteiligten Forscher sind bisher die Ergebnisse der Ausgangserhebung veröffentlicht worden.<sup>67</sup>

### Wissenschaftliche Begleitung der offenen Ganztagschule im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen

Mit dem Start der offenen Ganztagsgrundschule im September 2003 startete die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen ein Forschungsprojekt, um die Einführung, Lage und Weiterentwicklung dieses neuen Angebots an Bildung, Erziehung und Betreuung zu untersuchen. Die wissenschaftliche Begleitung der offenen Ganztagschule (OGS) im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen führen vier Institute als Kooperationsverbund durch: das Institut für soziale Arbeit e.V. (ISA), Münster, das Landesinstitut für Schule/Qualitätsagentur (LfS), Soest (seit 2007: Universität Wuppertal), das Sozialpädagogisches Institut (SPI), zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Fachhochschule Köln, sowie die Universität Dortmund im Rahmen

---

#### <sup>66</sup> **Modularer Aufbau der Untersuchungsfelder in StEG:**

- I. Entstehungsbedingungen und Implementation ganztägiger Angebote
  - Entwicklungsprozesse und -bedingungen bei der Implementation (Modul 1)
  - Akzeptanz, Angebotsnutzung und Partizipation in der Entwicklungsphase (Modul 2)
- II. Schul- und Lernkultur / pädagogische und organisatorische Gestaltung der Angebote
  - Schulorganisation und Organisationskultur (Modul 3)
  - Außerunterrichtliche Lernangebote und soziales Lernen (Modul 4)
  - Lehr-Lern-Kultur im Unterricht (Modul 5)
  - Kompetenzentwicklung bei den Schülern (Modul 6)
- III. Verhältnis zum sozialen Umfeld
  - Lern- und Sozialisationsumfeld der Kinder und Jugendlichen bezüglich Selbstgestaltung und freier Zeit (Modul 7) bzw. Familie und Erziehung (Modul 8)
  - Strukturelle Entwicklungen im lokalen und regionalen Kontext der Schule (Modul 9)

<sup>67</sup> Heinz Günter Holtappels, Eckhard Klieme, Thomas Rauschenbach, Ludwig Stecher (Hrsg.): Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der "Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen" (StEG). Studien zur ganztägigen Bildung, Band 1. Weinheim und München: Juventa 2007. Weitere Informationen unter: [www.projekt-steg.de/](http://www.projekt-steg.de/)

des Forschungsverbundes mit dem Deutschen Jugendinstitut e.V. Eine Vorstudie wurde zum Jahresende 2004 abgeschlossen. In den Jahren 2005 bis 2007 wurde die Hauptstudie der wissenschaftlichen Begleitung als Implementierungs- und Praxisentwicklungsstudie durchgeführt. Über diese Hauptstudie hinaus werden die Untersuchungen zur offenen Ganztagschule im Rahmen einer Vertiefungsstudie auch 2007 bis 2009 fortgeführt.

Eine wesentliche Ziel der Studie besteht in der qualitativen Weiterentwicklung der offenen Ganztagschule. Darüber hinaus zielt die Hauptstudie auf eine repräsentative Bestandsaufnahme und umfassende Analyse der Entwicklungsprozesse und Strukturmerkmale der OGS. Die Studie will Orientierungs- und Steuerungswissen für die Weiterentwicklung der OGS zur Verfügung stellen. Verschiedene Optionen zur Fortentwicklung dieser Angebotsform wurden entworfen, um daran anschließend im Rahmen von Empfehlungen ein Qualitätsprofil der OGS in NRW zu entwickeln. In der Studie wurden insbesondere die folgenden vier Dimensionen näher beleuchtet:

- struktur-, organisations- und handlungsfeldbezogene Aspekte,
- personal- und tätigkeitsbezogene Fragestellungen,
- adressatenorientierte Gesichtspunkte sowie
- wirkungsfeld- und entwicklungsbezogene Fragestellungen.<sup>68</sup>

Neben diversen Einzelpublikationen<sup>69</sup> wurden bisher zweimal Ergebnisse veröffentlicht<sup>70</sup>.

### Wissenschaftliche Begleitung der Ganztagschule in neuer Form (GTS i.n.F.) in Rheinland-Pfalz

Das Ministerium für Bildung, Frauen, Jugend Rheinland-Pfalz vergab mehrere Projekte der wissenschaftlichen Begleitforschung an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von rheinland-pfälzischen Hochschulen über Begleitung, Analysierung und Ergebnisaufbearbeitung des Entwicklungsprozesses an ausgewählten Schulen im Rahmen eines begrenzten Ausschreibungsverfahrens. Eines dieser Forschungsprojekte - Projekt „Entwicklung der Ganztagschule und ihre Umsetzung an der einzelnen Schule“ - wurde von der Forschungsgruppe Ganztagschule der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Erziehungswissenschaft, AG Schulforschung / Schulpädagogik (Leitung: Fritz Ulrich

---

<sup>68</sup> Informationen unter: [www.wv.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=427&Jump1=LINKS&Jump2=1](http://www.wv.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=427&Jump1=LINKS&Jump2=1) (Zugriff 10.04.2010) und [www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Ganztagsbetreuung/InfoGTGS/index.html](http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Ganztagsbetreuung/InfoGTGS/index.html) (Zugriff 10.04.2010)

<sup>69</sup> Publikationsliste unter: <http://www.wv.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=427&Jump1=RECHTS&Jump2=L1&EXTRALIT=%3CH3%3ESchriften+zum+Projekt%3C%2FH3%3E> (Zugriff 20.04.2010)

<sup>70</sup> Karin Beher, Hans Haenisch, Claudia Hermens, Reinhard Liebig, Gabriele Nordt, Uwe Schulz: Offene Ganztagschule im Primarbereich. Begleitstudie zu Einführung, Zielsetzungen und Umsetzungsprozessen in NRW. Weinheim: Juventa 2005 sowie Karin Beher, Hans Haenisch, Claudia Hermens, Gabriele Nordt, Gerald Prein, Uwe Schulz: Die offene Ganztagschule in der Entwicklung. Empirische Befunde zum Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Weinheim: Juventa 2007

Kolbe) durchgeführt. Ein anderes Projekt, „Innovation Ganztagschule (INGA)“ begleitete die flächendeckende Einführung der Ganztagschulen in Rheinland-Pfalz von August 2003 bis 31.07.2005.<sup>71</sup> Daneben führte polis - Gesellschaft für Politik- und Sozialforschung mbH eine Befragung „Die Ganztagschule in Rheinland-Pfalz aus der Sicht der beteiligten Eltern“ durch.<sup>72</sup>

### LUGS - Lernkultur- und Unterrichtsentwicklung in GanztagsSchulen. Rekonstruktionen zur Transformation schulischen Lehrens und Lernens“

Das vom Bundesbildungsministerium geförderte Forschungsprojekt „LUGS - Lernkultur- und Unterrichtsentwicklung in GanztagsSchulen. Rekonstruktionen zur Transformation schulischen Lehrens und Lernens“ war eine Kooperation der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz und der TU Berlin sowie der Bundesländer Berlin, Brandenburg und Rheinland-Pfalz. Im Mittelpunkt der Studie stand die Frage, ob und wenn ja, wie durch die Umstellung von Schulen auf Ganztagsbetrieb das Lehren und Lernen verändert wird. Dazu rekonstruierte das Projekt die Interaktion und Kommunikation in den Unterrichts- und Lernangeboten, welche das besondere Profil der einzelnen Schulen verkörperten und fragt ergänzend nach der Entwicklungsarbeit und den Kooperationsstrukturen in den zuständigen Lehrerteams sowie nach den Erfahrungen und Sichtweisen der Lernenden. Ziel der Prozessforschung war es, auf diese Weise Ge- und Misslingsbedingungen für die Entwicklung und pädagogische Praxis der Ganztagsangebote zu bestimmen. Die Berücksichtigung dieser drei Untersuchungsebenen sollte es außerdem ermöglichen, über die empirischen Ergebnisse der Prozessbeobachtung an den einzelnen Schulen hinaus einen Beitrag zu Fragen der Transformation von Lernsettings und pädagogischen Arbeitsbündnissen, von pädagogischer Professionalität und des Schülerseins im Zuge gegenwärtiger Reformbestrebungen von Unterricht und Schule zu leisten. Die Ergebnisse des abgeschlossenen Projekts wurden bisher in mehreren Einzelaufsätzen veröffentlicht.<sup>73</sup>

Neben diesen von Bund und Ländern initiierten Forschungsvorhaben wurden zahlreiche Einzelstudien durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Einige Beispiele für die Bandbreite der Forschungsfragen<sup>74</sup>:

### Kooperation von Schule und außerschulischen Akteuren

Diese Studie des Deutschen Jugendinstitut (DJI), München (Projektleitung: Dr. Heinz-Jürgen Stolz) wurde zwischen 01.03.2004 und 31.12.2006 mit Unterstützung

---

<sup>71</sup> Informationen unter: <http://www.inga.zepf.uni-landau.de/>, Zugriff 20.04.2010

<sup>72</sup> Der Ergebnisbericht ist erhältlich unter: [www.ganztagschule.rlp.de/files/polis\\_III.pdf](http://www.ganztagschule.rlp.de/files/polis_III.pdf), Zugriff 20.04.2010

<sup>73</sup> Informationen zu LUGS sind erhältlich unter: [www.ganztagschulen.org/10249.php?D=2](http://www.ganztagschulen.org/10249.php?D=2) und [www.lernkultur-ganztagschule.de](http://www.lernkultur-ganztagschule.de)

<sup>74</sup> Eine Übersicht befindet sich auf: [www.ganztagschulen.org/10249.php#anc3](http://www.ganztagschulen.org/10249.php#anc3), Zugriff 20.04.2010

der Bundesländer Bayern und Nordrhein-Westfalen durchgeführt.<sup>75</sup> Gegenstand des Forschungsprojektes waren die Zusammenhänge zwischen Merkmalen von Schulkooperationen mit den sich daraus ergebenden Prozessen der Schulentwicklung, daraus resultierenden Lernkonstellationen sowie deren Bedeutung für Schülerinnen und Schüler. Im Mittelpunkt standen dabei die Fragen, wie unterschiedliche Kooperationsformen zwischen Schulen und außerschulischen Akteuren zustande kommen, sich entwickelt haben und als Beitrag zur Schulentwicklung zu verstehen sind, und inwiefern diese Kooperationsformen einen Beitrag leisten zur Erreichung von Zielsetzungen, wie sie auch mit der Einführung von Ganztagesangeboten an Schulen (bzw. im Kontext des "Forum Bildung") formuliert wurden. Im Rahmen der Studie wurden an ausgewählten Standorten zentrale Fragen der Kooperation und der Nutzung und Bewertung von Angeboten durch Schulleiter, Lehrkräfte, Kooperationspartner sowie Schülerinnen und Schüler untersucht.

#### Auswirkungen der Ganztagschule auf die Einbindung von Jugendlichen in Peer-Netzwerke und Freundschaften und auf die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen - Die PIN Studie

An der Leuphana Universität Lüneburg wurden unter der Projektleitung von Prof. Dr. Maria von Salisch und mit Förderung des Bundesbildungsministeriums von 1.2.2008 bis zum 30. 3.2010 die Auswirkungen der Organisationsform Ganztagschule auf Qualität und Quantität der Gleichaltrigenbeziehungen und damit vermittelt auf die Entwicklung der sozialen und emotionalen Kompetenzen der Schülerschaft untersucht. Eine der Fragen, die der Ausbau der Ganztagschulen in Deutschland aufwirft, lautet, ob die Zeit, die Kinder und Jugendliche nachmittags in der Schule verbringen, an anderer Stelle fehlt. So kann vermutet werden, dass Kinder und Jugendliche ihre (außerschulischen) Freunde und peers weniger treffen können. Alternativ ist es möglich, dass der verlängerte Schultag Jugendlichen zu mehr gemeinsamer Zeit mit ihren peers verhilft. Im Rahmen einer interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Entwicklungspsychologie und Schulpädagogik ergründete das Projekt deshalb, welchen Einfluss die Ganztagsbeschulung auf Quantität und Qualität der Peer-Netzwerke und Freundschaften von Jugendlichen und damit vermittelt auch auf ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen nimmt. Zu diesem Zweck wurde eine Längsschnittstudie mit 440 Brandenburgischen Jugendlichen durchgeführt, die nach 6-jähriger Grundschule gerade mit einer Ganztagschule (bzw. mit einer vergleichbaren Halbtagschule) begannen.<sup>76</sup>

#### Professionelle Kooperation von unterschiedlichen Berufskulturen an Ganztagschulen

<sup>75</sup> Informationen unter: [www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=560](http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=560), Zugriff 20.04.2010

<sup>76</sup> Vgl. Rimma Kanevski: Ganztagschule und soziale Beziehungen Jugendlicher. Eine netzwerkanalytische Studie. Hamburg 2008. Weitere Informationen unter: [www.leuphana.de/vonsalisch/forschung-projekte/pin-peers-in-netzwerken.html](http://www.leuphana.de/vonsalisch/forschung-projekte/pin-peers-in-netzwerken.html), Zugriff 20.04.2010

Das Projekt der Universität Potsdam (Dr. Karsten Speck) und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Prof. Dr. Thomas Olk) untersuchte vom 01.01.2008 bis 31.12.2009 mit Förderung des Bundesbildungsministerium und unter der Beteiligung der Bundesländer Brandenburg, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt auf der Basis von professions- und kooperations-theoretischen Vorüberlegungen die (professions-)spezifischen Kooperationsvorstellungen der unterschiedlichen Berufsgruppen an Ganztagschulen, die Merkmale der Kooperationspraxis, die Auswirkungen der ganztagspezifischen Anforderungen auf das berufliche Selbstverständnis und Handeln der Kooperationspartner sowie den Kooperationserfolg an Ganztagschulen aus Sicht der Beteiligten.<sup>77</sup> Aus den Ergebnissen des Forschungsprojektes sollen Rückschlüsse für Gelingens- und Misslingensbedingungen von Kooperationen der unterschiedlichen Professionen an Ganztagschulen sowie für die Implementierung, Umsetzung und Weiterentwicklung ganztägiger Angebote gewonnen werden. Von besonderem Interesse ist auch der Vergleich zwischen den Bundesländern, da dieser die Verallgemeinerbarkeit der Erkenntnisse für den Transfer in weitere Bundesländer erhöht. Durch eine Zusammenarbeit mit den Serviceagenturen Ganztage in den Ländern wurde ein Transfer der Forschungsergebnisse in Schulen, Fortbildungsangebote und Handreichungen gesichert.

#### Lokale Bildungslandschaften in Kooperation von Ganztagschule und Jugendhilfe

Das vom Bundesbildungsministerium geförderte Projekt des Deutschen Jugendinstituts (DJI) unter der Projektleitung von Dr. Heinz-Jürgen Stolz „Lokale Bildungslandschaften in Kooperation von Ganztagschule und Jugendhilfe“ analysiert von 01.02.2007 bis 30.04.2010 den Zusammenhang zwischen der Gestaltung lokaler Bildungslandschaften und dem Ausbau schulischer und schulbezogener Ganztagsangebote. Das Forschungsprojekt rekonstruiert dabei in sechs ausgewählten Modellregionen in Bayern, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein, Thüringen (Arnsberg, Forchheim, Groß Gerau, Hamburg, Jena und Lübeck) unterschiedliche Strategien und Entwicklungen einer kommunalen Bildungspolitik mit dem Ziel, herkunftsbedingte Bildungsbenachteiligungen abzubauen. Das Projekt ist grundlagentheoretisch ausgerichtet und untersucht den Zusammenhang zwischen der Gestaltung lokaler Bildungslandschaften und dem Auf- und Ausbau schulbezogener Ganztagsangebote. Folgenden Forschungsfragen wird in den Modellregionen mit einem Mix qualitativer Methoden (ExpertInneninterviews, Dokumentenanalyse, Telefoninterviews, Problemzentrierte Interviews, offene, strukturierte, nicht-teilnehmende Beobachtung, Moderationsmethode) nachgegangen:

- Welchen Stellenwert nimmt das Leitziel „Abbau herkunftsbedingter Bildungsbenachteiligung“ auf der lokalen bildungspolitischen Agenda ein und was soll die Bildungslandschaft in dieser Hinsicht leisten?

---

<sup>77</sup> Informationen unter: [http://www.philfak3.uni-halle.de/paedagogik/sozialarb\\_paed/forschung/prokoop/](http://www.philfak3.uni-halle.de/paedagogik/sozialarb_paed/forschung/prokoop/), Zugriff 20.04.2010

- Welche politischen Regulationsformen und Aushandlungsstrukturen etablieren Ganztagschulen und Jugendhilfeeinrichtungen vor Ort?
- Inwiefern zeigen sich Tendenzen zu einer erweiterten kommunalen Schulträgerschaft bzw. zu einer regionalisierten Schulaufsicht?
- Können Ansätze einer integrierten kommunalen Bildungs- und Sozialberichterstattung sowie gemeinsam getragene Strukturen der Qualitätsentwicklung und -sicherung von Angeboten im Ganztage etabliert werden?
- Wie verändern sich in lokalen Bildungslandschaften das Selbstverständnis und die Aufgabenbereiche der Bildungsinstitutionen und -einrichtungen?<sup>78</sup>

### GIM - Ganztagsschulbesuch und Integrationsprozesse bei Migranten

Das Forschungsprojekt „GIM - Ganztagsschulbesuch und Integrationsprozesse bei Migranten“ (Laufzeit des Projekts 2008-2010) der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Prof. Dr. Heinz Reinders), Universität Hamburg (Prof. Dr. Ingrid Gogolin) und der Universität Mannheim (Prof. Dr. Jan W. van Deth) zielt darauf ab, den Beitrag des Ganztagsschulbesuchs im Primar- und Sekundarbereich auf den Prozess der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu untersuchen. Dieser Integrationsprozess wird in drei Bereichen betrachtet: Entwicklung interkultureller Beziehungen, Erwerb politisch-gesellschaftlicher Kompetenzen und Erwerb der deutschen Sprache als Basiskompetenz für die beiden erstgenannten Integrationsdimensionen. Der Integrationsprozess wird in einem quasi-experimentellen Design im Vergleich zu Kindern und Jugendlichen an Halbtagschulen in den Ländern Bayern und Hamburg betrachtet. Relevante Merkmale der Schulumwelt werden als erklärende Variablen für die Intensität und Richtung des Integrationsprozesses berücksichtigt. Ziel ist es, Bedingungen an Ganztagschulen zu identifizieren, die für eine optimale Förderung dieser Schüler von Vorteil sind.<sup>79</sup>

### Förderung von Ausbildungsfähigkeit und Berufsfindungsprozessen in Ganztagschulen

Das Forschungsprojekt der Pädagogischen Hochschule Weingarten (Prof. Dr. Elisabeth Schlemmer, Prof. Dr. Joachim Rottmann) und der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe (PH) (Prof. Dr. Eberhard Jung) fragt in der Laufzeit 2008-2010, ob die Ganztagschule spezifische Konzeptionen, Kooperationsformen und Lehr-Lern-Arrangements ermöglicht, die Lernende in besonderer Weise zu einer positiven Bewältigung des Übergangsprozesses von der Schule in den Beruf befähigen können. Untersucht wird die Förderung von Ausbildungsfähigkeit und Berufsfindung durch Ganztagschulen unter drei Aspekten: Bildungs- und Sozialisationseinflüsse

<sup>78</sup> Informationen unter: [www.dji.de/lobi](http://www.dji.de/lobi)

<sup>79</sup> Vgl. Heinz Renders, Ingrid Gogolin, Jan W. van Deth: Ganztagsschulbesuch und Integration von Migranten. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 3(04) 2008, 497-503. Weitere Informationen unter: <http://gim.bildungsforschung-wuerzburg.de>, Zugriff 20.04.2010

von Familie und Schule, didaktische Förderung durch Schule und betriebliche Einflüsse bei der Berufsfindung. Das qualitative und quantitative Forschungsdesign ist mehrperspektivisch angelegt. Befragt werden im Land Baden-Württemberg Schüler/innen von Haupt- und Realschulen (Ganztagsschulen und Kontrollgruppe Regelschulen), Eltern, Lehrkräfte und SchulleiterInnen sowie Kooperationspartner in Betrieben. Um die Entwicklung der Berufsfindung resp. von Selbstkonzepten beruflicher Orientierung bei SchülerInnen analysieren zu können, ist eine Längsschnittstudie (eine Eingangserhebung und drei Wellen im Panel mit einer Abschlusserhebung) geplant.<sup>80</sup>

### MUKUS - Studie zur musisch-kulturellen Bildung in der Ganztagsschule

Am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der Universität Bremen unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Lehmann-Wermser wird seit Februar 2007 im Vorhaben „MUKUS - Studie zur musisch-kulturellen Bildung in der Ganztagsschule“ Struktur und Nutzung erweiterter Angebote der musisch-kulturellen Bildung in den Ländern Brandenburg, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz untersucht. Die Studie hat die Funktion, die verschiedenen Aspekte der musisch-kulturellen Bildung differenziell zu beleuchten. Damit werden die bestehenden Studien zur Gesamtentwicklung und zu einzelnen Fächern ergänzt. Die Studie konzentriert sich auf die Jahrgangsstufe 7. Ziele im einzelnen sind:

- Erhebung von Strukturdaten zu musisch-kulturellen Angeboten an GTS;
  - Erhebung der jeweiligen Profilbildungen unter besonderer Berücksichtigung des Angebots im musisch-kulturellen Bereich auf der Basis der schulischen Bedingungen und unter Berücksichtigung der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern;
  - Untersuchung der Parameter Schulethos und Schulklima in der Wechselwirkung zur Nutzung musisch-kultureller Angebote;
  - Untersuchung der Qualität der Angebote.
- Besonderes Augenmerk wird darauf gerichtet, inwieweit es gelingt, eine neue Klientel zur Nutzung der Angebote zu gewinnen.<sup>81</sup>

Neben den an Hochschulen ansiedelten Forschungsprojekten gab und gibt es zahlreiche spezifische Forschungs- und Evaluationsvorhaben im Bereich der kulturellen Kinder- und Jugendbildung:

### Kulturelle Kinder- und Jugendarbeit und (offene Ganztags-)Grundschulen in NRW. Qualitative Evaluation im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs 2003 für die Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW e.V.

Sehr früh - mit Beginn der IZBB-Förderung - evaluierte das Kommunalpädagogische Institut (kp\_i) im Auftrag der Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW e.V.

<sup>80</sup> Informationen unter: [www.ph-weingarten.de/zesa/downloads/FAB.php?navanchor=1010027](http://www.ph-weingarten.de/zesa/downloads/FAB.php?navanchor=1010027), Zugriff 20.04.2010'

<sup>81</sup> Informationen unter: [www.studie-mukus.de](http://www.studie-mukus.de)

(LKJ) mit Hilfe qualitativer Methoden von September 2003 bis April 2004 die Zusammenarbeit von Einrichtungen der kulturellen Jugendbildung mit (offenen Ganztags-)Grundschulen in Nordrhein-Westfalen. Anhand von diskursiven Interviews wurden PädagogInnen der Jugendkulturarbeit, schulisch Verantwortlichen und TeilnehmerInnen aus neun Kooperationsprojekte befragt. Die Evaluatoren generierten sieben Gelingensbedingungen:

1. Träger außerschulischer kultureller Jugendarbeit und Schulen sind gleichwertige Kooperationspartner
2. Träger außerschulischer kultureller Jugendarbeit und Schulen entwickeln trotz spezifischer Bildungsaufträge ein gemeinsames Bildungsverständnis
3. Kooperation ist von beiden Seiten gewünscht und manifestiert sich in einem gemeinsam entwickelten Konzept
4. Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten sind klar geregelt und erfordern stabile Kommunikationsstrukturen
5. Die Teilnahme der Kinder ist freiwillig und frei von Leistungsbeurteilungen
6. Kooperationen tragen dazu bei, dass sich Schule zu einem Lern und Lebensort entwickelt
7. Kooperationen und Kooperationspartner benötigen fördernde und unterstützende Rahmenbedingungen.<sup>82</sup>

#### Evaluationsvorhaben im Rahmen des Projekts „Kultur macht Schule“ der Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.

Die bundesweite Studie im Auftrag der Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. befragte im Rahmen des Projekts „Kultur macht Schule – Netzwerk für Kooperationen“ Träger der kulturellen Bildung nach ihren Erfahrungen mit Kooperationsprojekten in Ganztagschulen. Zusätzlich wurden Einschätzungen von Lehrkräften hinsichtlich der Wirkungen dieser Angebote herangezogen. Die Evaluation wurde im Zeitraum von September 2005 bis Dezember 2007 durchgeführt. Sie lieferte Einsichten in den Stand (Schuljahr 2006) und die Bedingungen von Ganztagskooperationen mit Trägern der außerschulischen kulturellen Kinder- und Jugendbildung. Unabhängig von den spezifischen Gegebenheiten der Bundesländer ergab die Befragung Hinweise auf träger-, jahrgangs- und schulformübergreifende Schwierigkeiten und Gelingensbedingungen von Kooperationsprojekten.<sup>83</sup>

#### Kulturelle Bildung in der Ganztagschule - Eine empirische Bestandsaufnahme

---

<sup>82</sup> Thomas Coelen, Oliver Stettner, Remo Küchler: Kulturelle Kinder- und Jugendarbeit und (offene Ganztags-)Grundschulen in NRW. Qualitative Evaluation im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs 2003 für die Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW e.V., Ms. Hamburg, Mai 2004

<sup>83</sup> Helle Becker: Abschlussbericht zum Evaluationsvorhaben im Rahmen des Projekts „Kultur macht Schule“ der Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V., März 2007, Download unter: [www.kultur-macht-schule.de](http://www.kultur-macht-schule.de), Menüpunkt Materialien, Downloads, Zugriff 20.04.2010



Im Zeitraum 2005-2006 wurde eine empirische Bestandsaufnahme des Zentrums für Kulturforschung zum Thema „Kulturelle Bildung in der Ganztagschule“ mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Die Abschlusspublikation „Kulturelle Bildung in der Ganztagschule – Eine aktuelle empirische Bestandsaufnahme“ wurde 2007 vom Zentrum für Kulturforschung herausgegeben<sup>84</sup>.

#### Kultur:Leben in der Ganztagschule

Im Rahmen des Investitionsprogramms Zukunft Bildung und Betreuung der Bundesregierung und dem inhaltlichen Begleitprogramm „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung sollte ausgelotet werden, inwiefern ganztägige schulische Angebote zur Förderung kultureller Aktivitäten von jungen Menschen beitragen können. Das Zentrum für Kulturforschung erhielt den Auftrag, im Juli 2005 ein Expertenhearing zum Thema „Stärkung der kulturellen Bildung in der Ganztagschule durch Kooperation mit außerschulischen Trägern der musisch-kulturellen Bildung vorzubereiten und durchzuführen. Die Ergebnisse des Hearings wurden dokumentiert<sup>85</sup>.

#### „Praxisforschungsprojekt - Leben lernen“ des Instituts für angewandte kulturelle Bildung und der Pädagogischen Aktion - Spielen in der Stadt e.V.

---

<sup>84</sup> Susanne Keuchel: Kulturelle Bildung in der Ganztagschule. Eine aktuelle empirische Bestandsaufnahme. Hrsg: Zentrum für Kulturforschung. Bonn: ARCult Media. Bonn 2007

<sup>85</sup> Susanne Keuchel, Petra Aescht, Zentrum für Kulturforschung: Kultur:Leben in der Ganztagschule. Hintergründe, Beispiele und Anregungen für die Praxis, hrsg. V. d. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Themenheft 02. Download unter: [http://www.ganztaegig-lernen.org/media/web/download/themenmaterial\\_51.pdf](http://www.ganztaegig-lernen.org/media/web/download/themenmaterial_51.pdf) , Zugriff 20.04.2010

Das „Praxisforschungsprojekt - Leben lernen“ des Instituts für angewandte kulturelle Bildung und der Pädagogischen Aktion - Spielen in der Stadt e.V., München, untersuchte von 2006 bis 2008 Wirkungen von Bildungsprozessen in Kooperationsprojekten von Kultur und Jugendhilfe. Die wissenschaftliche Begleitung unter Beteiligung des Lehrstuhls für Grundschulpädagogik und -didaktik der Ludwig-Maximilians-Universität München (Prof. Dr. Joachim Kahlert, Dr. Thomas Eberle), der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften der Hochschule München (Prof. Dr. Burkhard Hill), des Fachbereichs Politik- und Sozialwissenschaften der FU Berlin (Dr. Frithjof Hager) und des Zentrums für Lehrerbildung und Fachdidaktik der Universität Passau (Prof. Dr. Guido Pollack) untersuchte Lern- und Bildungsprozesse bei Kindern und Jugendlichen und deren Abhängigkeit vom Verlauf der Kooperation und den Rahmenbedingungen. Die Untersuchung setzte Methoden qualifizierter Sozialforschung ein (Teilnehmende Beobachtung und Schule, Kunst, Beschreibung der Projekteinheiten, Interviews mit den Schülerinnen und Schülern, den Lehrkräften und den pädagogischen Fachkräften)<sup>86</sup>.

#### Studie „Theater und Schule in Hessen“. Eine Umfrage der ASSITEJ Bundesrepublik Deutschland e.V.

Gefördert durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst in Kooperation mit dem Hessischen Kultusministerium erstellte die deutsche Sektion der ASSITEJ für die Landesarbeitsgemeinschaft Südwest der Kinder- und Jugendtheater eine landesweite Studie, die an 1.060 hessischen Schulen nach der Entwicklung des Darstellenden Spiels und der Attraktivität der Angebote der professionellen Theater fragte. Resümiert wurden die vorhandenen Aktivitäten der hessischen Schulen im Bereich Theater und Darstellendes Spiel, Kooperationen zwischen Schulen und Theatern in Hessen und Hinderungsgründe für die Zusammenarbeit von Theater und Schule. Die Studie bezog sich damit nicht (nur) auf Ganztagschulen.<sup>87</sup>

#### „Kunstvoll mit allen Sinnen“ Evaluation des NRW-Landesprogramms "Kultur und Schule"

Die Staatskanzlei Nordrhein-Westfalen gab mit Beginn des NRW-Landesprogramms „Kultur und Schule“ (das Programm fördert alle Schulformen, nicht nur Ganztagschulen) eine prozessbegleitende (formative) Evaluation in Sinne einer Qualitätsentwicklung in Auftrag. Die Ergebnisse der Evaluation des ersten Projektjahrs aus dem Schuljahr 2006/2007 „Kunstvoll mit allen Sinnen“ durch das Zentrum für Kulturforschung in Bonn basierten auf der Analyse der

---

<sup>86</sup> Tom Biburger, Alexander Wenzlik (Hrsg.) „Ich hab gar nicht gemerkt, dass ich was lern“. Untersuchungen zu künstlerisch-kulturpädagogischer Lernkultur in Kooperationsprojekten mit Schulen Schriftenreihe Kulturelle Bildung vol. 13, München 2009

<sup>87</sup> Die Ergebnisse der Studie sind als Download erhältlich unter: [http://www.assitej.de/fileadmin/assitej/pdf/Theater\\_und\\_Schule\\_in\\_Hessen.pdf](http://www.assitej.de/fileadmin/assitej/pdf/Theater_und_Schule_in_Hessen.pdf), Zugriff 20.04.2010 Ausführliche Informationen und weitere Beiträge in: Wolfgang Schneider (Hrsg.): Theater und Schule in Hessen. ASSITEJ, Frankfurt am Main 2007

Projektunterlagen, einer quantitativen Erhebung und qualitativen Gesprächen mit den beteiligten Akteuren (Künstler, Schulleiter, Kommunen, Fortbildungseinrichtungen, Bezirksregierungen). Es liegen zurzeit zwei Berichte der Gesamtevaluation vor<sup>88</sup>. Der abschließende Bericht dieser Gesamtevaluation des Landesprogramms ‚Kultur und Schule‘ wird in einer gesonderten Publikation vorgestellt.

### Kunst bewegt! Kunst- und Kulturprojekte an Schulen in Nordrhein Westfalen Eine qualitative Wirksamkeitsstudie zum NRW Landesprogramm ‚Kultur und Schule‘,

Die qualitative Wirksamkeitsstudie untersuchte im Rahmen des nordrhein-westfälischen Förderprogramms „Kultur und Schule“ Kooperationsprojekte von Künstlerinnen und Künstlern mit nordrhein-westfälischen Schulen im Hinblick auf ihre „Wirksamkeit“ für die Schülerinnen und Schüler. Gegenstand der von stadt-konzept durchgeführten Studie, die als Ergänzung der Gesamtevaluation zum Landesprogramm beauftragt wurde, waren die Potenziale für die Entwicklung der an den Projekten beteiligten Kinder und Jugendlichen. Zentrales Thema der Studie war deshalb ihre Selbstsicht und die Veränderungen ihrer Wahrnehmungen und Einstellungen. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass „der Erwerb kultureller Kompetenz in Kunst- und Kulturprojekten möglich ist. Dabei ist besonders der Ansatz hervorzuheben, die Schule für die Angebote von Künstlerinnen und Künstlern zu öffnen.“<sup>89</sup>

### **Modell-Projekte**

Neben wissenschaftlichen Untersuchungen sind es vor allem Modellprojekte, die durchgeführt werden, um die Bedingungen der Kooperationsprojekte kultureller Bildung auszuloten, Hindernisse und Gelingensbedingungen auszumachen. Die bundesweit angelegten Modellprojekte dieser Art sind bisher „Kultur macht Schule“ der Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V., das Nachfolgeprojekt „Lebenskunst lernen“ sowie das Themenatelier der Kultur („Kulturelle Bildung an der Ganztagschule“) im Rahmen von „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“, dem Begleitprogramm zum Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB).

---

<sup>88</sup> Zentrum für Kulturforschung: „Kunstvoll mit allen Sinnen!“ Daten, Zahlen, Fakten zum NRW Landesprogramm Kultur & Schule Eine Evaluation im Auftrag der Staatskanzlei NRW, Berichterstattung: Dr. Susanne Keuchel, Dipl.-Musiker Tilman Dost, Bonn, im Februar 2008, Download unter: [www.kultur.nrw.de/de/home/mediadatabase/endberichtlandesprogrammend.pdf](http://www.kultur.nrw.de/de/home/mediadatabase/endberichtlandesprogrammend.pdf), Zugriff: 26.04.2010 sowie Zwischenbericht zu: Kunstvoll mit allen Sinnen ...Zur Evaluation des NRW-Landesprogramms "Kultur und Schule" (ppt) vom 15.03.2010, Download unter: [www.kultur.nrw.de/de/home/mediadatabase/zwischenbericht\\_2010\\_neuss.pdf](http://www.kultur.nrw.de/de/home/mediadatabase/zwischenbericht_2010_neuss.pdf), Zugriff: 26.04.2010

<sup>89</sup> Annette Aulke, Alexander Flohé, Dr. Reinhold Knopp (stadt-konzept): Kunst bewegt! Kunst- und Kulturprojekte an Schulen in Nordrhein Westfalen Eine qualitative Wirksamkeitsstudie zum NRW Landesprogramm ‚Kultur und Schule‘, Download unter: [www.kultur.nrw.de/de/home/mediadatabase/bericht\\_kultur\\_schule\\_stadt-konzept.pdf](http://www.kultur.nrw.de/de/home/mediadatabase/bericht_kultur_schule_stadt-konzept.pdf), Zugriff 26.04.2010

### Kultur macht Schule – Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.

Ziel des dreijährigen Modelprojekts „Kultur macht Schule“ der Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (2005 – 2007) war es, ein „Netzwerk für Kooperationen“ von Trägern kultureller Bildung und Ganztagschulen aufzubauen. Das Projekt sollte die Kooperationen von Schule und Trägern kultureller Bildung fachlich begleiten, beraten und z.B. über bildungspolitische Entwicklungen, Gesetze, Richtlinien, Fördermöglichkeiten und weitere Bedingungen der Zusammenarbeit informieren.<sup>90</sup> Neben Handreichungen, Arbeitshilfen oder Literaturlisten, der Dokumentation von Projektbeispielen und der Vorstellung empfehlenswerter Kooperationsmodelle erschien ein regelmäßiger Online-Newsletter. Das Modellprojekt erstellte eine bundesweite Evaluation zur Situation der Träger kultureller Bildung im Ganztage (siehe oben) und erarbeitete Qualitätskriterien für gelingende Kooperationen sowie ein „Qualitätsmanagementinstrument für Kooperationen (QMI)“<sup>91</sup>.

### Themenatelier der Kultur („Kulturelle Bildung an der Ganztagschule“) im Rahmen von „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“, dem Begleitprogramm zum Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB)

Das „Themenatelier der Kultur“, das 2005 gemeinsam von DKJS und PwC-Stiftung im Rahmen von „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“, dem Begleitprogramm<sup>92</sup> zum Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung eingerichtet wurde, förderte innovative Projekte der kulturellen Bildung in Ganztagschulen. Dafür wurden im Oktober 2005 fünf landesweite Projektverbände ausgeschrieben, mit denen in den Schuljahren 2005 – 2008 dreizehn Kooperationsprojekte aus dem Bereich der kulturellen Bildung durchgeführt wurden: in Sachsen Kooperationen im Bereich von Schule und Literatur („Literaturatelier Sachsen“), in Bremen im Bereich von Schule und Tanz („Tanzatelier Bremen“), in Hamburg im Bereich von Schule und Theater („Theateratelier Hamburg“) und in Berlin im Bereich von Schule und Museum/Medien („Museumsatelier Berlin“). Jeder Projektverbund bestand aus einem erfahrenen Mentorenprojekt, das eine Projektförderung und Prozessbegleitung erhielt und den

---

<sup>90</sup> Siehe Viola Kelb: Kulturelle Bildung und Ganztagschulen: Rahmenbedingungen und Umsetzung von Kooperationen in den Ländern. Eine Ländersynopse, Stand 01.06.2006, Download unter: [www.lebenskunstlernen.de/fileadmin/user\\_upload/Dateien/Synopse\\_gesamt.pdf](http://www.lebenskunstlernen.de/fileadmin/user_upload/Dateien/Synopse_gesamt.pdf), Zugriff 20.04.2010

<sup>91</sup> Viola Kelb (Hrsg.): Kultur macht Schule. Innovative Bildungsallianzen - Neue Lernqualitäten, BKJ-Schriftenreihe Kulturelle Bildung vol. 3, München 2007, mit CD-Rom „Qualitätsmanagementinstrument für Kooperationen (QMI)“. Weitere Informationen unter: [www.kultur-macht-schule.de](http://www.kultur-macht-schule.de)

<sup>92</sup> Das Begleitprogramm sollte ein bedarfsorientiertes Unterstützungssystem für alle Schulen anbieten, die ganztägige Bildungsangebote entwickeln, ausbauen und qualitativ verbessern möchten. Das Unterstützungssystem bestand aus den Elementen: Lernen aus Beispielen guter Schulpraxis, Vernetzung und Erfahrungsaustausch, Vermittlung von Experten, Fortbildung und Qualifizierung, Anbahnung und Moderation von Kooperationsbeziehungen sowie Wissenstransfer aus unterschiedlichen pädagogischen Handlungsfeldern. Zu dem Angebot gehörten neben Thematischen Netzwerken der Serviceagenturen in den beteiligten Bundesländern auch die beiden so genannten Themenateliers: das „Themenatelier der Vielfalt“ und das „Themenatelier der Kultur“. In den „Themenateliers“ arbeiteten ausgewählte Ganztagschulen an konkreten fachlichen Fragen und entwickelten modellhafte Lösungen.

anderen Projekten Wissen und Erfahrungen beim Aufbau von tragfähigen, langfristigen Kooperationen im Bereich kultureller Bildung weitergegeben hat. Hinzu traten jeweils drei lernende Teilnehmerprojekte zum Themenschwerpunkt des Landes, zumeist mit weniger Erfahrung mit solchen Kooperationen. Auch Teilnehmerprojekte erhielten Projektförderung und Prozessbegleitung. Die Ergebnisse des Themenateliers der Kultur wurden in zwei Publikationen veröffentlicht<sup>93</sup>.

Lebenskunst lernen – Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.  
„Lebenskunst lernen“ ist ein dreijähriges Modellprojekt (Laufzeit: 1. Juli 2007 bis 30. Juni 2010). Es fördert durch Bildungspartnerschaften von Kultureinrichtungen mit Haupt-, Förder- und Gesamtschulen die praktische Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen. In einer Innovationswerkstatt aus 16 Partnerschaften kultureller Träger mit Haupt-, Förder- und Gesamtschulen (in halb- und ganztägiger Form) werden mit Kunst und Kultur Wege aus der Bildungsbenachteiligung Jugendlicher entwickelt, umgesetzt und bundesweit evaluiert. Ein wichtiger Baustein des Projekts ist der Forschungsdialog von Praxis und Wissenschaft. Er untersucht unter den Gesichtspunkten von Inklusion und kultureller Teilhabe die Wirkung der Bildungspartnerschaften auf die Kompetenzentwicklung der SchülerInnen sowie die Wirkung kultureller Angebote auf das Schulleben. Die Bildungspartner/innen kommen gemeinsam mit den ProjektmitarbeiterInnen der BKJ und ExpertInnen aus Wissenschaft und Praxis zu regelmäßigen Werkstatt-Treffen zusammen. Zur Unterstützung der individuellen Förderung der Jugendlichen werden die MitarbeiterInnen der Bildungspartnerschaften zu Beratern für den Kompetenznachweis Kultur fortgebildet. Sie begleiten die SchülerInnen darin, ihre individuellen Entwicklungsschritte und Stärken zu erkennen. Eine eigene Homepage begleitet das Modellprojekt als Informations- und Kommunikationsplattform. Sie präsentiert die Arbeit der Modellpartner, dokumentiert Tagungsergebnisse und bietet Arbeitshilfen für PraktikerInnen. Ein Newsletter liefert regelmäßig Informationen aus dem Modellprojekt, Best Practice-Beispiele, Fachpositionen und Veranstaltungstipps zu den Themen `Teilhabe`, `Kultur` und `Schule`.<sup>94</sup>

#### Modellschulen, Modellregionen, Modellförderungen

Neben Modellprojekten wie den oben beschriebenen, die es auf jeder Ebene (kommunal, regional, landesweit und bundesweit) gibt, haben einige Ganztagschulen den Status einer „Modell-Ganztagschule“<sup>95</sup>. IN Nordrhein-

---

<sup>93</sup> Qualität in Kulturkooperationen – Erfahrungen aus dem Themenatelier „Kulturelle Bildung an Ganztagschulen“, hrsg. v. d. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Arbeitshilfe 11, Download unter: [www.dkjs.de/uploads/tx\\_spdkjspublications/AH11-v60.pdf](http://www.dkjs.de/uploads/tx_spdkjspublications/AH11-v60.pdf) und Großer Zirkus in der Ganztagschule. Wie Schulen und ihre Partner im Themenatelier „Kulturelle Bildung an Ganztagschulen“ kooperieren lernen, hrsg. v. d. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gGmbH (DKJS), Berlin 2006, Download unter: [www.ganztaegig-lernen.org/media/web/download/dk-03.pdf](http://www.ganztaegig-lernen.org/media/web/download/dk-03.pdf), Zugriff 20.04.2010

<sup>94</sup> Informationen unter: [www.lebenskunstlernen.de](http://www.lebenskunstlernen.de)

<sup>95</sup> So führte der Friedrich-Bödecker-Kreis Sachsen-Anhalt e.V. auf der Basis seines Programms „Kultur in Schule und Verein“ - ein Projekt in der modellhaften Zusammenarbeit mit Ganztagschulen

Westfalen haben das Ministerium für Schule und Weiterbildung, das Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration und die Staatskanzlei das Bundesland zum „Modellland Kulturelle Bildung“ ausgerufen mit dem erklärten Ziel, die Zusammenarbeit aller in Kultur und Bildung tätigen Institutionen – inklusive der Ganztagschulen und der Träger kultureller Jugendarbeit - zu fördern und zu vernetzen.<sup>96</sup> Zu dieser Initiative gehört auch die Einrichtung eines Landesprogramms „Kultur und Schule“.

### NRW Landesprogramm Kultur und Schule

Das NRW Landesprogramm Kultur und Schule wurde zum Schuljahr 2006/2007 ins Leben gerufen. Ziel des Programms der nordrhein-westfälischen Landesregierung ist es, Kindern und Jugendlichen – unabhängig von ihrem familiären Hintergrund – die Begegnung und Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern aller Sparten (Theater, Literatur, bildende Kunst, Musik, Tanz, Film und neue Medien) zu ermöglichen und dafür „Künstlerinnen und Künstler mit Projekten aus allen Sparten der Kultur – Theater, Literatur, bildende Kunst, Musik, Tanz, Film und Neue Medien - in die Schulen Nordrhein-Westfalens zu holen“<sup>97</sup>. „Die Projekte ergänzen das schulische Lernen außerhalb des Unterrichts durch komplementäre und kontrastierende Elemente. (...) Nach dem großen Zuspruch im ersten Förderjahr wurde das NRW Landesprogramm Kultur und Schule im Schuljahr 2007/2008 nicht nur fortgeführt, sondern erheblich erweitert (...). Das Verfahren sieht vor, dass sich Künstler/Künstlerinnen oder Kulturpädagogen/Kulturpädagoginnen, Kultureinrichtungen und Einrichtungen der künstlerisch-kulturellen Bildung mit ihrer Projektidee gemeinsam mit einer Schule bei ihrer Kommune oder dem zuständigen Kreis bewerben. Die Auswahl der förderungswürdigen Projekte obliegt einer unabhängigen Jury. Die dezentrale Jurierung auf der Ebene der kreisfreien Städte und Kreise, die für das Schuljahr 2007/2008 neu eingeführt wurde, trägt wesentlich dazu bei, das Programm in die Fläche zu tragen.“<sup>98</sup> Projektdurchführenden werden

---

jeden Schultyps in Sachsen-Anhalt (Grundschule, Sekundarschule, Gymnasium, IGS/KGS, LBS) – für das Jahr 2009 ein Projekt mit der „Modellschule Ganztagsschule „Albert Schweitzer“ Aschersleben“ durch. Das Projekt, das zielgerichtet die Arbeit von Ganztagsschulen im Land unterstützen will, will sichern, dass auch in den kreativen Bereichen anspruchsvolle Angebote gesetzt werden können, dass kontinuierlich künstlerisch gefordert und gefördert werden kann. Im Projekt setzten sich Autorinnen und Autoren mit den Schülerinnen und Schülern in ihren Texten, Lesungen und Diskussionen mit Themen ihrer und heutiger Kindheit auseinander und ermutigten die Jugendlichen an, für sich selbst nach Ausdrucksmöglichkeiten zu suchen. Informationen unter: [www.fbk-lsa.de/fbk\\_lsa\\_projekte/kindsein/kindsein\\_2009/kindsein\\_2009\\_schul/kindsein\\_2009\\_ganztag/kindsein\\_2009\\_ganztag\\_start.htm](http://www.fbk-lsa.de/fbk_lsa_projekte/kindsein/kindsein_2009/kindsein_2009_schul/kindsein_2009_ganztag/kindsein_2009_ganztag_start.htm) (Zugriff 20.04.2010). Vgl. auch die Modellschulen im Rahmen des aktuellen Projekts „Ganz In - mit Ganzttag mehr Zukunft. Das neue Ganzttagsgymnasium NRW“, ein gemeinsames Projekt der Stiftung Mercator, des Instituts für Schulentwicklungsforschung Dortmund (IFS), stellvertretend für die drei Hochschulen der Universitätsallianz der Metropole Ruhr (UAMR) – die Universität Duisburg-Essen, die Ruhr-Universität Bochum sowie die Technische Universität Dortmund, und des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen; Informationen unter: [www.ifs-dortmund.de/1266.html](http://www.ifs-dortmund.de/1266.html), Zugriff 26.04.2010

<sup>96</sup> Informationen unter: [www.kulturellebildung-nrw.de/cms/front\\_content.php?idcat=123](http://www.kulturellebildung-nrw.de/cms/front_content.php?idcat=123), Zugriff 26.04.2010

<sup>97</sup> Informationen unter: [www.kultur.nrw.de/de/landesprogramm\\_kultur\\_schule.html](http://www.kultur.nrw.de/de/landesprogramm_kultur_schule.html), Zugriff 26.04.2010

<sup>98</sup> Zitiert nach: Zentrum für Kulturforschung: „Kunstvoll mit allen Sinnen!“, a.a.O., S.4f.

vier eintägige Fortbildungsseminare angeboten, die von der filmothek der jugend NRW e. V., Duisburg, NRW Landesbüro Tanz Köln, Literaturbüro NRW-Ruhrgebiet e.V. Gladbeck, Rheinisches Landestheater Neuss, Landesmusikakademie Heek und der Landesarbeitsgemeinschaft Kulturpädagogische Dienste/ Jugendkunstschulen NRW e.V., Unna durchgeführt werden. Diese Träger bieten auch Unterstützung bei der Umsetzung der Projekte in der Schulpraxis und fördern den Austausch der Projektverantwortlichen. Ein weiteres Angebot zum NRW Landesprogramm Kultur und Schule trägt das Kultursekretariat Wuppertal, das Veranstaltungen für kommunale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kultur-, Schul- und Jugendverwaltung organisiert.<sup>99</sup>

### **„Gute Beispiele“**

Ein wichtiges Element der Qualitätsentwicklung ist die Präsentation guter Beispiele. Wenn auch nicht empirisch belegt werden kann, welche `Nachahmungseffekte` sie nachziehen können, so vermitteln gute Beispiele doch durch ihre Hervorhebung implizite Qualitätsvorstellungen. Beispiele werden entweder über (Print-)Publikationen wie Projektsammlungen<sup>100</sup>, Homepages, Datenbanken oder über Wettbewerbsverfahren veröffentlicht.

### Datenbanken

Hervorzuheben sind hier die Webseiten [www.ganztagsschulen.org/127.php](http://www.ganztagsschulen.org/127.php) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zum Thema Ganztage - hier werden „gute Beispiele von Schulen in Ganztagsform“ vorgestellt - sowie die Seite des Programms „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“ [www.ganztaegig-lernen.org/www/praxis.aspx](http://www.ganztaegig-lernen.org/www/praxis.aspx). Hier sind die Beispiele nach Themen geordnet. Daneben halten viele Webseiten der Kultusministerien oder der Serviceagenturen „Ganztägig lernen“ Datenbanken vor<sup>101</sup>, aber auch regionale Koordinations- und Servicestellen wie beispielsweise der Kultur- und Schulservice München (KS:MUC), der in seiner Projektedatenbank KS MUC „Projekte professioneller Kooperationspartner mit Schulen“ dokumentiert<sup>102</sup>.

Die wohl umfangreichste Datenbank für Kooperationsprojekte kultureller Bildung ist die „Datenbank der Kooperationen“ der Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ): <http://db.kultur-macht-schule.de>. Die Datenbank will

<sup>99</sup> Informationen unter: [www.kultur.nrw.de/de/landesprogramm\\_kultur\\_schule.html](http://www.kultur.nrw.de/de/landesprogramm_kultur_schule.html), Zugriff: 26.04.2010

<sup>100</sup> MIXED UP! 25 Kooperationsprojekte zwischen Kultur und Schule, herausgegeben von der BKJ. Die Publikation stellt neben den bis zum Jahr 2007 ausgezeichneten 12 Preisträgern des Wettbewerbs 13 weitere Projekte aus der Wettbewerbsrunde des Jahres 2007 vor.

<sup>101</sup> So haben beispielsweise im Saarland im Rahmen des Förderprogramms „FGTS plus“ Schulen die Möglichkeit in Kooperation mit außerschulischen Partnern zusätzliche sportliche, musische, kulturelle und ökologische Angebote durchzuführen. Um mögliche Partner einfacher zu finden, wurden von Schulen empfohlene Kooperationspartner in einer Datenbank mit Kontaktdaten zusammengestellt.

[www.saarland.ganztaegig-lernen.de/Saarland/Best%20practice.aspx](http://www.saarland.ganztaegig-lernen.de/Saarland/Best%20practice.aspx), Zugriff 26.04.2010

<sup>102</sup> [www.pask.muc.kobis.de/ks-muc/index.htm](http://www.pask.muc.kobis.de/ks-muc/index.htm), Zugriff 26.04.2010

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der kulturellen Kinder- und Jugendbildung sowie Lehrerinnen und Lehrer bei der Organisation von Kooperationen unterstützen. Alle teilnehmenden Projekte des Wettbewerbs MIXED UP aus den Jahren 2005 bis 2008 sind in der Datenbank dargestellt, in der nach Themen und Kunstsparten, nach Bundesländern und Schulformen recherchiert werden kann.

### Wettbewerbe

Zahlreiche Wettbewerbe zeichnen jedes Jahr `gute` Schulen oder `gute` Projekte kultureller Kinder- und Jugendbildung aus. Sie geben damit beispielhaft Qualitätskriterien vor und bieten Anreiz zur Übernahme von Qualitätsmerkmalen. Speziell für Ganztagschulen gab es bis 2009 den Wettbewerb „Zeigt her eure Schule“, der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung als Teil des Programms „Ideen für mehr! Ganztägig lernen“.

Der einzige bundesweite Wettbewerb für gelungene Modelle der Zusammenarbeit zwischen Trägern der Kulturellen Bildung und Schulen ist „Mixed Up!“. Der Wettbewerb wird ausgelobt vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ). Er prämiiert gelungene Modelle der Zusammenarbeit zwischen Trägern der kulturellen Bildung und Schulen. Angesprochen sind bundesweit alle Kooperationsteams, die aus mindestens einem außerschulischem kulturellem Partner und einer Schule bestehen. Als „kulturelle Bildungspartner“ gelten alle Akteure kultureller Bildungsarbeit aus sämtlichen Kunstsparten: Vereine, Einrichtungen, freie und öffentliche Träger sowie freiberufliche KünstlerInnen, KulturpädagogInnen oder ProjektleiterInnen. Als „schulische Partner“ kommen alle Schulformen in Frage: Grund-, Haupt-, Förder-, Real- und Gesamtschulen sowie Gymnasien und Berufsschulen in ganztägiger oder halbtägiger Organisationsform. Prämiiert werden Kooperationen mit Modellcharakter, Kooperationen, die den Lernort Schule weiterentwickeln, Kooperationen für ganzheitliche Bildung, Kooperationen, die die Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt stellen sowie Kooperationen mit Netzwerkcharakter. Für 2010 wird ein MIXED UP-Sonderpreis vergeben an Kooperationsteams, die Jugendlichen internationale Begegnungserfahrungen ermöglichen und dabei künstlerische Inhalte und Methoden in den Mittelpunkt stellen.<sup>103</sup>

### **Verpflichtungen und verbindliche Absprachen**

Qualitätsvorgaben werden in allen die Ganztagschule betreffenden Schulgesetze und Erlassen der Bundesländer gemacht. Dort, wo landesweite oder kommunale

---

<sup>103</sup> Informationen unter: [www.mixed-up-wettbewerb.de](http://www.mixed-up-wettbewerb.de)



Förderprogramme existieren, die Kooperationen finanziell unterstützen, geben Förderrichtlinien Qualitätskriterien als Förderkriterien vor.

### Schulgesetze

In mehreren Bundesländern wurde die in den Schulgesetzen festgelegte Qualitätssicherung und Evaluation um besondere Verfügungen für die Ganztagschulen in neuer Form ergänzt.

#### Beispiel Brandenburg

Das Land Brandenburg machte ganztagspezifische Ergänzungen des Orientierungsrahmens 'Schulqualität in Brandenburg', um bei der konzeptionellen Weiterentwicklung der Ganztagsangebote in den Grundschulen, den Schulen der Sekundarstufe I und den Förderschulen Hilfe zu leisten und zusätzliche Anregungen zu geben. Dafür hat das Land Brandenburg in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg für die Grundschule „Qualitätsmerkmale für Ganztagsangebote im Land Brandenburg“ entwickelt<sup>104</sup>.

#### Beispiel Nordrhein-Westfalen

Nordrhein-Westfalen ergänzte das Schulgesetz und das Kinder- und Jugendförderungsgesetz NRW dahingehend, dass der Ganzttag nun Gegenstand der miteinander abzustimmenden örtlichen Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung ist (§ 80 Schulgesetz<sup>105</sup>, § 7 Kinder- und Jugendförderungsgesetz NRW<sup>106</sup>).

#### Beispiel Bremen

Grundlage für die Ganztagschulentwicklung in Bremen sind die im Januar 2005 vom Senat verabschiedeten Qualitätskriterien: „Die Arbeit in der Ganztagschule“ - Qualitätsbereiche und -standards für Ganztagschulen in Bremen. Sie sehen vier Qualitätsbereiche vor: 1. Weiterentwicklung der Lehr- und Lernkultur, 2. Zeitgestaltung im Ganzttag und Rhythmisierung des Ablaufs, 3. Partizipation und Zusammenarbeit intern und mit außerschulischen Partnern und 4. Raumkonzept<sup>107</sup>.

#### Beispiel Berlin

Da alle Berliner Grundschulen seit dem Schuljahr 2005/06 Ganztagsgrundschulen sind, stellen die im „Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin“ aufgenommenen Qualitätsbereiche und Qualitätsmerkmale guter Schulen für Ganztagsgrundschulen den Orientierungsrahmen ihrer Qualitätsentwicklungsschritte dar. Qualitätskriterien orientieren sich darüber hinaus an den allgemeinen Vorgaben zur Qualitätssicherung an Schulen im Rahmen des Schulgesetzes für Berlin von 2004 (z. B. Schulprogramm, interne und externe Evaluation, Vergleichsarbeiten). Einen

<sup>104</sup> Informationen unter: <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/2926.html>, Zugriff 26.04.2010

<sup>105</sup> [www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulrecht/Gesetze/SchulG\\_Info/Schulgesetz.pdf](http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulrecht/Gesetze/SchulG_Info/Schulgesetz.pdf), Zugriff 26.04.2010

<sup>106</sup> [www.lwl.org/lja-download/datei-download/LJA/jufoe/3agkjhgnrw/1120145646\\_0/3AG\\_KJHG.pdf](http://www.lwl.org/lja-download/datei-download/LJA/jufoe/3agkjhgnrw/1120145646_0/3AG_KJHG.pdf)

<sup>107</sup> [www.bremische-buergerschaft.de/drucksachen/112/2250\\_1.pdf](http://www.bremische-buergerschaft.de/drucksachen/112/2250_1.pdf), Zugriff 26.04.2010

Referenzrahmen für die Qualitätsentwicklung der offenen Ganztagsgrundschulen - der gleichfalls Orientierungen für gebundene Ganztagsgrundschulen bietet - stellt das im Juli 2005 vom Senat von Berlin vorgelegte „Leitbild für die offene Ganztagsgrundschule“ dar.<sup>108</sup>

#### Beispiel Sachsen

Förderprogramm „Schuljugendarbeit als Bestandteil von Ganztagsangeboten“  
Im Zuge der sächsischen bildungspolitischen Bemühungen zur qualitativen Weiterentwicklung von Ganztagsangeboten wurde die Förderrichtlinie ‚Schuljugendarbeit als Bestandteil von Ganztagsangeboten‘ verabschiedet. Mit dem Förderprogramm soll in Ergänzung zum Fachunterricht dem ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule Rechnung getragen werden. Profitieren von den vielfältigen Angeboten der Schuljugendarbeit sollen vor allem die Kinder und Jugendlichen sowie ihre Familien: „Schuljugendarbeit als Bestandteil von Ganztagsangeboten soll einen Beitrag zur Verbesserung des Schulklimas leisten. Durch die Aktivitäten im außerunterrichtlichen Bereich wird der Umgang zwischen den verschiedenen Schulbeteiligten positiv verändert. Der Wechsel von Unterricht und außerunterrichtlicher Arbeit während eines ganztägig strukturierten Schultages wirkt sich positiv auf die Entwicklung der sozialen Beziehungen sowohl der Schülerinnen und Schüler untereinander als auch zwischen Schülern und Lehrern aus. Schuljugendarbeit als Bestandteil von Ganztagsangeboten leistet einen Beitrag zur Öffnung der Schule. Sie ergänzt die Angebote der Jugendhilfe in der Region.“<sup>109</sup>

#### Beispiel Saarland

Das Förderprogramm „Freiwillige Ganztagschulen plus“ im Saarland vom 29. Mai 2008 verlangt – wie die meisten Bundesländer – ein gemeinsames pädagogisches Konzept der Ganztagschulen und Kooperationspartner: „Die Schule und der Maßnahmeträger erarbeiten gemeinsam ein auf den jeweiligen Standort bezogenes pädagogisches Konzept und vereinbaren dieses schriftlich. (...) Das pädagogische Konzept muss unter anderem zu folgenden Punkten aussagekräftige Ausführungen enthalten: zeitliche, organisatorische und inhaltliche Ausgestaltung des nachmittäglichen Bildungs- und Betreuungsangebotes, Ziel- und Schwerpunktsetzung bezüglich des Angebotes, Gewährleistung der Zusammenarbeit mit Eltern sowie außerschulischen Partnern, Institutionen und Organisationen, Einrichtung einer internen Evaluation.“ Als Vorgaben zur pädagogischen Ausgestaltung wird eine „Verzahnung des vormittäglichen Unterrichts mit dem

---

<sup>108</sup>Der Senat von Berlin BildJugSport - I A 3: Mitteilung über Ein Leitbild für die offene Ganztagsgrundschule - Drucksachen Nrn. 15/2905 und 15/2905-1 - - Schlussbericht, Download: [www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/berlin\\_macht\\_ganztags\\_schule/leitbild\\_offene\\_ganztagsgrundschule.pdf?start&ts=1269530917&file=leitbild\\_offene\\_ganztagsgrundschule.pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/berlin_macht_ganztags_schule/leitbild_offene_ganztagsgrundschule.pdf?start&ts=1269530917&file=leitbild_offene_ganztagsgrundschule.pdf), Zugriff 26.04.2010

<sup>109</sup>Förderrichtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus „Schuljugendarbeit als Bestandteil von Ganztagsangeboten“ vom 2. September 2003 (SächsABI 40/2003, S. 944), geändert durch Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus vom 15. Juli 2005, Download unter: [www.fachkraefteportal.info/media/files/foerderrichtlinie\\_schuljugendarbeit\\_15.7.05.pdf](http://www.fachkraefteportal.info/media/files/foerderrichtlinie_schuljugendarbeit_15.7.05.pdf)

nachmittäglichen Bildungs- und Betreuungsangebot bzw. des rhythmisierten Schultages bei der Ganztagsklasse - u. a. durch praxisorientiertes, situationsbezogenes Lernen und durch Hausaufgabenbetreuung“ verlangt.<sup>110</sup>

Beispiel Kommune: Die Stadt Herford

Die Stadt Herford hat ein Leitbild und Handlungskonzept für die Gestaltung der offenen Ganztagsgrundschulen formuliert. Danach sollen die Ganztagsangebote in Schwerpunktbereiche gegliedert werden, zu denen auch „Musisch-kreative und kulturelle Angebote“ gehören. Diese „sind vorrangig in Verbindung mit Vereinen und mit Institutionen der Kulturvermittlung zu realisieren“<sup>111</sup>.

### Rahmenvereinbarungen

Rahmenvereinbarungen zwischen Verbänden von Kultureinrichtungen oder kultureller Kinder- und Jugendbildung und der Landesregierung bieten in vielen Bundesländern die Basis für Schuladministration, Schulträger und Schulen für eine geregelte Zusammenarbeit, wobei sie vielfach Qualitätsmindeststandards festlegen und so Schulen Sicherheit für die Wahl von Kooperationspartnern geben und den Rahmen für den Abschluss von Kooperationsverträgen zwischen Trägern und Schulen bieten sollen.

Beispiel Baden-Württemberg

In der „Rahmenvereinbarung zwischen der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Soziokultur & Kulturpädagogik Rheinland-Pfalz e.V. und dem Land Rheinland-Pfalz über Dienstleistungen der Mitglieder der LAG an Ganztagschulen“ vom 20.12.2007 wird unter anderem festgelegt, dass „die Dienstleistungen im pädagogischen Angebot der GTS (...) ausschließlich von Lehrkräften mit einer Ausbildung im künstlerischen und/oder (kultur-)pädagogischen Bereich oder von Lehrkräften mit Eignungsnachweis durch jahrelange Praxis erbracht (werden)“<sup>112</sup>.

Beispiel Nordrhein-Westfalen

In der „Rahmenvereinbarung zwischen dem LandesMusikRat Nordrhein-Westfalen, dem Landesverband der Musikschulen Nordrhein-Westfalen, dem Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen und dem Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen über

---

<sup>110</sup> [www.saarland.de/SID-3E724395-0ED5B644/5997.htm](http://www.saarland.de/SID-3E724395-0ED5B644/5997.htm), Zugriff 26.04.2010

<sup>111</sup> [www.herford.de/index.phtml?La=1&sNavID=395.293.1&mNavID=395.271&object=tx|395.3984.1&sUb=0](http://www.herford.de/index.phtml?La=1&sNavID=395.293.1&mNavID=395.271&object=tx|395.3984.1&sUb=0), Zugriff 26.04.2010. Die Stadt hat u.a. auch „Qualitätskriterien für die Raumgestaltung und -ausstattung Offener Ganztagschulen im Primarbereich“ verabschiedet.

<sup>112</sup> [www.ganztagschule.rlp.de/bibliothek/rahmenvereinbarung-zwischen-der-landesarbeitsgemeinschaft-lag-soziokultur-kulturpadagogik-rheinland-pfalz-e-v-und-dem-land-rheinland-pfalz-uber-dienstleistungen-der-mitglieder-der-lag-an-ganztagschulen](http://www.ganztagschule.rlp.de/bibliothek/rahmenvereinbarung-zwischen-der-landesarbeitsgemeinschaft-lag-soziokultur-kulturpadagogik-rheinland-pfalz-e-v-und-dem-land-rheinland-pfalz-uber-dienstleistungen-der-mitglieder-der-lag-an-ganztagschulen), Zugriff: 24.04.2010

die Zusammenarbeit an offenen Ganztagsgrundschulen“<sup>113</sup> vom 18. Juli 2003 ist festgelegt, dass „Angebote von öffentlichen Musikschulen und gemeinwohlorientierten Trägern (...) bei der Durchführung außerunterrichtlicher musikpädagogischer Angebote Vorrang vor Angeboten anderer Anbieter (haben)“.

In der „Rahmenvereinbarung zwischen der Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW e.V. und dem Ministerium für Schule, Jugend und Kinder über die Zusammenarbeit an offenen Ganztagsgrundschulen“<sup>114</sup> vom Juni 2004 verpflichten sich die LKJ NRW e.V. und das Ministerium für Schule, Jugend und Kinder „zur gemeinsamen Qualitätsentwicklung bei den außerunterrichtlichen kulturellen Angeboten und gewährleisten die Teilnahme an Evaluation und wissenschaftlicher Begleitung. Sie beteiligen sich gegenseitig an der Entwicklung der Evaluationsinstrumente und an der Auswertung der Ergebnisse. Die LKJ und die ihr angeschlossenen Arbeitsgemeinschaften entwickeln ein Programm für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Bereich der kulturellen Jugendarbeit.“

In der „Rahmenvereinbarung zwischen Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen und dem Arbeitskreis Museumspädagogik Rheinland und Westfalen e.V. dem Verband Rheinischer Museen e.V. und der Vereinigung Westfälischer Museen e.V. zur Zusammenarbeit in Ganztagschulen und Ganztagsangeboten“ aus dem Jahr 2009 ist festgeschrieben, dass „außerunterrichtliche museumspädagogische Angebote (...) von museumspädagogischen Fachkräften durchgeführt werden (sollten), die eng mit den Lehrkräften, den pädagogischen Fachkräften und den anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Ganztage zusammenarbeiten“.

#### Beispiel Niedersachsen

Die „Rahmenvereinbarung zwischen der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen e. V. und dem Niedersächsischen Kultusministerium zur Zusammenarbeit an öffentlichen Ganztage Schulen“<sup>115</sup> vom 2. November 2004 legt fachliche Ziele fest: „Kulturelle Bildung, verstanden als Teil der Allgemeinbildung, leistet einen gewichtigen Beitrag, Menschen zu befähigen, die Komplexität von Gesellschaft zu begreifen und Veränderungen mitgestalten zu können. Als besonderer Aspekt der Bildung bezieht sie sich auf die Wahrnehmungsförderung und die Fähigkeit zur ästhetisch- künstlerischen Gestaltung. Gerade durch das Spiel und bei künstlerischen Aktivitäten entfalten sich die Sinne von Kindern und Jugendlichen und entwickelt sich ihr Verstehen, Wissen und Können entscheidend. Die kulturelle Bildung in den Schulen wird durch Angebote und Projekte der LKJ-

---

<sup>113</sup> [www.musikschulen.de/medien/doks/kooperation/rahmenvereinb+koopvertr-nw.pdf](http://www.musikschulen.de/medien/doks/kooperation/rahmenvereinb+koopvertr-nw.pdf) , Zugriff: 26.04.2010

<sup>114</sup> [www.lkj-nrw.de/web/jugendkultur/rahmenvereinbarungen\\_ogts.htm](http://www.lkj-nrw.de/web/jugendkultur/rahmenvereinbarungen_ogts.htm), Zugriff 26.04.2010

<sup>115</sup> <http://lkjnds.de/download.php?cd2128443dbc2bb125828cdc4c8230ba>, Zugriff: 26.04.2010

Mitgliedsverbände so ergänzt, dass junge Menschen auf der Basis kreativer Eigentätigkeit in ihren individuellen und gesellschaftlichen Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten, ihrer Sozialisation und Persönlichkeitsentwicklung gefördert und gestärkt werden“.<sup>116</sup>

### Kooperationsverträge

Ähnlich wie Rahmenvereinbarungen auf übergeordneter, in der Regel Landesebene, bieten Kooperationsverträge auf kommunaler Ebene (beispielsweise zwischen Trägerbereichen und der Stadt als Schulträger<sup>117</sup>), vor allem aber zwischen den Schulen (bzw. dem Schulträger) und den außerschulischen Partnern ein geradezu notwendiges Instrument, mit dem ein gemeinsames Konzept festgelegt und organisatorische Absprachen verbindlich geregelt werden können. Sie bieten in der Regel zwei Vorteile: Sie erfordern es, dass die Partnern gemeinsame Absprachen treffen und bieten Verbindlichkeit in Bezug auf die Umsetzung. Allerdings gibt es unterschiedliche Ausformungen, von Kooperationsverträgen, die frei ausgehandelt werden können bis zu vorgeschriebenen Einheitsverträgen, die zum Beispiel von der Kommune (als Schulträger) vorgegeben werden. Kooperationsverträge sind in vielen Bundesländern vorgeschrieben, zumindest wird dazu geraten. Viele Bundesländer<sup>118</sup> oder Dachverbände<sup>119</sup> geben dafür Musterverträge vor.

### **Qualitätsermittlungsinstrumente**

Vor allem zur Unterstützung einer gemeinsamen Konzeptentwicklung wurden umfangreiche Qualitätsermittlungsinstrumente erarbeitet. Hier werden zwei vorgestellt, die speziell für die kulturelle Bildung erstellt wurden.

#### „Qualitätsmanagementinstrument für Kooperationen“ – Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ)

Das „Qualitätsmanagementinstrument für Kooperationen“ der Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ)<sup>120</sup> soll dazu dienen, die notwendigen

---

<sup>116</sup> Ebd.

<sup>117</sup> So besteht seit dem Schuljahr 2007/2008 ein Kooperationsvertrag der Stadt Essen mit der Jugendhilfe Essen als Träger der Offenen Ganztagschule an derzeit der Hälfte der Offenen Ganztagschulen.

<sup>118</sup> In Bayern wird auf Vorschlag der Schulleitung ein Kooperationsvertrag zwischen dem freien Träger bzw. der Kommune und dem Freistaat Bayern, vertreten durch die jeweils zuständige Regierung, geschlossen. Hierfür ist ein vorgegebener Mustervertrag zu verwenden. Für jede offene Ganztagschule soll in der Regel ein Kooperationsvertrag abgeschlossen werden.

[www.ganztagsschulen.bayern.de/userfiles/KMBek\\_offene\\_Ganztagsschule\\_2009-10.pdf](http://www.ganztagsschulen.bayern.de/userfiles/KMBek_offene_Ganztagsschule_2009-10.pdf), Zugriff 26.04.2010

<sup>119</sup> So stellen LandesSportBund/Sportjugend NRW drei Musterverträge zur Verfügung, die „inhaltlich ineinander greifen und den kommunalen Ablauf für Sport in der OGS strukturieren“ sollen: [www.wir-im-sport.de/templates/sportjugend/show.php?id=150&nodeid](http://www.wir-im-sport.de/templates/sportjugend/show.php?id=150&nodeid), Zugriff: 26.04.2010

<sup>120</sup> Das „Qualitätsmanagementinstrument für Kooperationen“ wurde als CD-ROM veröffentlicht in: Kultur macht Schule. Innovative Bildungsallianzen – Neue Lernqualitäten, hg. v. V. Kelb, Kopaed-Verlag. München 2007 und in Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (Hrsg.):

Veränderungen im Rahmen einer Kooperation dahingehend zu unterstützen, dass die Qualitäten außerschulischer kultureller Kinder- und Jugendbildung gewinnbringend in der Kooperation berücksichtigt, erhalten und weiterentwickelt werden können. Die Qualitätsbereiche, Ziele und Qualitätskriterien orientieren sich an den im Projekt „Kultur macht Schule“ gemeinsam mit Trägern erarbeiteten und aus der Evaluation generierten Gelingensbedingungen kultureller Kinder- und Jugendbildung im Ganztage. Die Auflistung beinhaltet allgemeine (jugendpädagogische), spezifisch kulturpädagogische sowie managementspezifische (organisatorische) Kriterien, die aus bisheriger Sicht des Projektes „Kultur macht Schule“ maßgeblich für die Qualität gelingender Kooperationen sind. Dabei bilden die jugendpädagogischen Kriterien den Rahmen, Maßstab oder Hintergrund, vor dem die kulturpädagogischen Kriterien weiter ausdifferenzieren und/oder zu erweitern sind. Wie bei einer Checkliste wird zunächst der Stand der Kooperation abgefragt. Damit soll deutlich werden, an welcher Stelle man sich auf dem Weg zum Ziel befindet. Daraufhin sollen Fragen, was (und ob etwas) dafür getan werden kann, das Ziel (gemeinsam) zu erreichen, beantwortet werden. Das Instrument ist ein offenes Unterstützungsinstrument für individuelle Absprachen zwischen den Partnern.

#### QUIGS - Handlungsfeld „Kulturelle Bildung fördern“

„Um den Prozess der Qualitätsentwicklung in Ganztage Schulen in Nordrhein-Westfalen zu unterstützen, hat die Serviceagentur „Ganztägig lernen“ das Evaluationsinstrument „QUIGS - Qualitätsentwicklung in Ganztage Schule“ entwickelt. QUIGS ist ein internes Qualitätsentwicklungsverfahren, das von den Fachkräften selbst angewandt wird und dabei zwei Ziele verfolgt: die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit sowie die Teamentwicklung und Initiierung von Kooperation zwischen den unterschiedlichen Professionen in der offenen Ganztage Schule. Schulen und Träger können mit dem Material auf freiwilliger Basis ihre Qualitätsentwicklung auf ihre Bedürfnisse und Gelegenheiten zuschneiden und anpassen. Es geht u.a. darum Bestandsaufnahmen durchzuführen, Handlungsbedarfe zu ermitteln und Zielentwicklung zu betreiben. Das Modul Pädagogik 7 beschäftigt sich mit der Förderung kultureller Bildung in der offenen Ganztage Schule“<sup>121</sup>. Das Modul basiert auf Checklisten, anhand derer man einen „Qualitäts-Check“ vornehmen kann. Dafür wurden „Qualitätsaspekte“ formuliert, für die man den Grad der Berücksichtigung als Ist- (und potenziell auch Soll-)Zustand aus unterschiedlichen Perspektiven notiert, um sie für eine Bearbeitung im Team zugänglich zu machen. QUIGS formuliert für die Qualitätsanalyse eingangs Zielperspektiven Kultureller Bildung im Ganztage, die einen deutlichen Akzent auf den Erwerb von Schlüsselkompetenzen durch kulturelle Bildung legen<sup>122</sup>. Gegliedert sind

---

Lebenskunst lernen. Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung. Mit Kunst und Kultur Schule gestalten, Remscheid 2009

<sup>121</sup> Zitiert nach: [www.kulturellebildung-nrw.de/cms/front\\_content.php?idcat=174](http://www.kulturellebildung-nrw.de/cms/front_content.php?idcat=174), Zugriff: 26.04.2010

<sup>122</sup> Dabei werden u.a. ungeprüfte Zusammenhänge behauptet wie z.B.: „Tänze aus verschiedenen Ländern und Kulturen eröffnen fremde Welten und führen ebenso zur Auseinandersetzung mit eigenen Gefühlen und Empfindungen“, a.a.O., S.5

die fachlichen Aspekte kultureller Bildung nach künstlerischen Sparten.<sup>123</sup> Schulen und Trägern steht eine Handreichung sowie eine CD-ROM mit Arbeitsmaterialien für die interne Qualitätsentwicklung mit QUIGS zur Verfügung<sup>124</sup>.

Die erwähnten Qualitätsentwicklungsinstrumente sind sowohl für eine Bearbeitung durch Teams im Rahmen einer Schulkooperation gedacht, als auch für die Entwicklung von Qualitätskriterien in einem größeren – zum Beispiel kommunalen – Rahmen.

### Qualitätszirkel, Runde Tische

Um Qualitätsmerkmale zu generieren oder zu erörtern und Qualitätssicherungs- und Entwicklungsinstrumente für einen größeren Kreis – beispielsweise im kommunalen Rahmen oder im Rahmen von Schulverbänden – einsetzen zu können, wurden vielerorts Qualitätszirkel oder `Runde Tische` eingerichtet. Sie dienen vor allem dazu, die unterschiedlichen Akteure im Ganzttag in einen Dialog zu bringen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Standards zu entwickeln. In einigen Kommunen zählen dazu auch gemeinsame Sitzungen des kommunalen Jugendhilfe- und Schulausschusses zu bestimmten Themen.

### Beispiele Nordrhein-Westfalen:

„In Mönchengladbach ist eine Steuerungsgruppe mit Schulleitungen und der Schulrätin gegründet worden. Die Ergebnisse werden in Arbeitskreise weitergetragen, die aus Eltern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Erzieherinnen und Erziehern bestehen. Die Stadt hat eine Koordinatorin eingesetzt, die helfen soll, die verschiedenen Sichtweisen von Schule und Jugendhilfe anzugleichen. (...) Die Stadt Grevenbroich hat mit der Nachbarkommune Neuss einen städteübergreifenden Qualitätszirkel begründet.“<sup>125</sup>

Vor allem das Bundesland Nordrhein-Westfalen setzt – als Flächenland naheliegend – auf die Einrichtung von örtlichen Qualitätszirkeln und fördert diese unter anderem durch die Unterstützung durch die Serviceagentur „Ganztagig lernen“ Nordrhein-Westfalen. Auf der Ebene der Bezirksregierungen, der für Lehrerfortbildung

---

<sup>123</sup> Im Gegensatz zur Intention, als offenes Verständigungsinstrument zu dienen, werden dabei Qualitätsmerkmale vorgegeben, die nicht unstrittig sein dürften. Dazu zählen u.a. Qualitätsaspekte, die an schulpädagogische Standards angelehnt sind wie „Ich gebe jedem Kind, das sich bei künstlerischen bzw. gestalterischen Aktivitäten besonders eingebracht und bemüht hat, eine positive Rückmeldung“ oder „Ich verdeutliche den Kindern die Bedeutung von Absprachen und wechselseitigen Verpflichtungen“, a.a.O., S.14

<sup>124</sup> Herbert Boßhammer, Birgit Schröder: Quigs 2.0 – Qualitätsentwicklung in Ganzttagsschulen, Reihe Der GanzTag in NRW - Beiträge zur Qualitätsentwicklung, hrsg. v. d. Serviceagentur Ganztagig lernen Nordrhein-Westfalen, Heft 13 2009, Download unter: [www.ganztag.nrw.de/pdf/GanzTag\\_Bd13\\_Web.pdf](http://www.ganztag.nrw.de/pdf/GanzTag_Bd13_Web.pdf), Zugriff: 26.04.2010. Das Modul 7 „Kulturelle Bildung“ ist als Download erhältlich unter: [www.ganztag.nrw.de/upload/pdf/quigs/Modul\\_P\\_07\\_Kulturelle\\_Bildung\\_vermitteln.pdf](http://www.ganztag.nrw.de/upload/pdf/quigs/Modul_P_07_Kulturelle_Bildung_vermitteln.pdf), Zugriff 26.04.2010. Weitere Informationen unter: [www.ganztag.nrw.de/front\\_content.php?idcat=91](http://www.ganztag.nrw.de/front_content.php?idcat=91), Zugriff 26.04.2010.

<sup>125</sup> Zitiert nach: [www.ganztagsschulen.org/5427.php](http://www.ganztagsschulen.org/5427.php), Zugriff: 26.04.2010

zuständigen Schulaufsichtsbehörde, bietet die Serviceagentur Fortbildungen (u.a. nach QUIGS) für diese kommunalen Qualitätszirkel an. Zudem wurde die Arbeit der kommunalen Qualitätszirkel in NRW evaluiert<sup>126</sup>.

Auf Landesebene wurde ein Runder Tisch 'Kulturelle Bildung im Ganztag' eingesetzt, an dem neben Vertretern der Kultur- und Schulverwaltung die Träger kultureller Kinder- und Jugendbildung in Nordrhein-Westfalen teilnehmen. Der Runde Tisch verabschiedete im Juni 2008 Empfehlungen zur kulturellen Bildung in der Schule<sup>127</sup>.

### **Fortbildung, Qualifikation**

Zur Qualitätssicherung und –entwicklung trägt wesentlich die Qualifikation des beteiligten Personals im Ganztag bei. Da im Prinzip die Situation, eine Zusammenarbeit dauerhaft gestalten zu wollen oder müssen, für alle Akteure der Ganztagschule neu ist, spielen Fortbildungen eine wichtige Rolle. Aus diesem Grund machen viele der für Schule zuständigen Unterstützungsstellen in den Bundesländern<sup>128</sup> und vor allem die Serviceagenturen „Ganztägig lernen“ in den Bundesländern<sup>129</sup>, Landesjugendämter (wo vorhanden), aber auch Trägereinrichtungen und Verbände der kulturellen Bildung Fortbildungsangebote, die von Schulungen oder Seminaren bis zu Fachtagungen oder unterstützenden Materialien reichen. Das Land Nordrhein-Westfalen hat darüber hinaus mit anerkannten Landesorganisationen der Weiterbildung (Vereinigungen von Bildungsstätten, Akademien, Bildungswerken und Volkshochschulen) einen Qualitätsrahmen zur Fort- und Weiterbildung des Personals im Ganztag vereinbart<sup>130</sup>.

---

<sup>126</sup> Vgl. Hans Haenisch.: Qualitätszirkel in der Erkundung. Münster 2008 (Serviceagentur Ganztägig Lernen) sowie Wegener, Sabine u.a. : Praxis kommunaler Qualitätszirkel in Nordrhein-Westfalen. Münster 2007 (Serviceagentur Ganztägig Lernen) und Hans Haenisch: Qualitätszirkel im offenen Ganztag – Ein neues Instrument zur Steuerung der schulischen Arbeit – , in: Schulverwaltung NRW, 20 (2009) 4, S. 119-121

<sup>127</sup> Kulturelle Bildung in der Schule. Empfehlungen des Runden Tisches, Juni 2008, Download unter: [www.lebenskunstlernen.de/fileadmin/user\\_upload/Dateien/Runder\\_Tisch\\_Kubi\\_Schule\\_2008.pdf](http://www.lebenskunstlernen.de/fileadmin/user_upload/Dateien/Runder_Tisch_Kubi_Schule_2008.pdf)

<sup>128</sup> So bieten in Nordrhein-Westfalen so genannte „Kompetenzteams für Lehrerfortbildung“ Fortbildungsveranstaltungen für den Ganztag an, vgl. [www.kompetenzteams.schulministerium.nrw.de/](http://www.kompetenzteams.schulministerium.nrw.de/), Zugriff: 26.04.2010. Das Land hat darüber hinaus Internetplattformen für die Aktivitäten der Qualitätsentwicklung im Ganztag eingerichtet:

[www.ganzttag.nrw.de/upload/pdf/material/qualitaetsentwicklung\\_ganzttag.pdf](http://www.ganzttag.nrw.de/upload/pdf/material/qualitaetsentwicklung_ganzttag.pdf), Zugriff: 26.04.2010

<sup>129</sup> Eine Übersicht über die Serviceagenturen „Ganztägig lernen!“ gibt es unter:

[www.ganzttaegig-lernen.org/www/web75.aspx](http://www.ganzttaegig-lernen.org/www/web75.aspx), Zugriff: 26.04.2010

<sup>130</sup> Vereinbarung zwischen dem Ministerium für Schule und Weiterbildung und dem Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen sowie den folgenden Landesorganisationen der Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen über einen Qualitätsrahmen zur Qualifizierung, Fort- und Weiterbildung von Personal in Ganztagschulen und Ganztagsangeboten [www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Ganztagsbetreuung/Qualitaetsentwicklung\\_Fortbildung/Vereinbarung.pdf](http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Ganztagsbetreuung/Qualitaetsentwicklung_Fortbildung/Vereinbarung.pdf), Zugriff: 26.04.2010. Bezugspunkte des Qualitätsrahmens sind das Qualitätsentwicklungsverfahren QUIGS (= Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen), die im Verbundprojekt „Lernen für den Ganztag“ erarbeiteten Fortbildungsmodule sowie die von



### BLK-Verbundprojekt „Lernen für den GanzTag“

Besonders hervorzuheben ist das BLK-Verbundprojekt „Lernen für den GanzTag“, das bereits in Kapitel 3 erwähnt wurde. Das Gemeinschaftsprojekt der Bundesländer Berlin, Brandenburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz im Rahmen der Modellprojektförderung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) hatte das Ziel, im Zeitraum 2004 – 2008 gemeinsame Qualifikationsprofile für Ganztagspersonal aus unterschiedlichen Professionen - Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Schule und Kinder- und Jugendhilfe sowie weiteren Professionen und Einrichtungen, die vor Ort Fortbildungsmaßnahmen durchführen - zu entwickeln und durch Fortbildungsmodule nutzbar und umsetzbar zu machen.

Dafür haben die beteiligten Länder, unter anderem anhand einer Vielzahl von Expertisen<sup>131</sup>, Ansätze und Vorstellungen dazu entwickelt, an welchen Maßstäben von Qualität sich orientiert werden kann und soll. Ausgangspunkt für die länderspezifische Umsetzung der Fortbildungsbausteine waren die jeweiligen Schwerpunktsetzungen in den Ländern (z.B. sozialräumliche Zugänge, bestimmte Schulformen, staatliche Modelle versus kommunalorientierte Modelle, etc.). Entwickelt wurden über 30 Fortbildungsmodule in neun Themenfeldern<sup>132</sup>, die von Fortbildnern und Fachberatung eingesetzt werden können.

Dazu zählt das Modul „Kulturelle Bildung in der Ganztagschule“<sup>133</sup>. Es beinhaltet eine „Fortbildungswerkstatt“ mit sechs Basisfeldern (1. Bedeutung kultureller Bildung in der Ganztagschule, 2. Prinzipien kultureller Bildung, 3. Pädagogische Herausforderungen, 4. Strukturierung von Angeboten, 5. Vom Nebeneinander über Kooperation zur Integration und 6. Angemessene Ausstattung von/mit Räumen und Materialien und fünf Themenfeldern (Musik, Tanz, Theater, Kunst und Literatur). Es wendet sich in erster Linie an qualifizierte ReferentInnen bzw. ModeratorInnen aus Schule und Jugendbildung, d.h. an FortbildnerInnen aus der Lehrerbildung, in Fachverbänden und kulturellen Institutionen, die als MultiplikatorInnen der Ziele und Inhalte dieses Moduls fungieren sollen.

---

verschiedenen Weiterbildungsträgern bereits entwickelten und erprobten Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen.

<sup>131</sup> Die Expertisen sind im als Download erhältlich unter: [www.ganztag-blk.de/cms/front\\_content.php?idart=7](http://www.ganztag-blk.de/cms/front_content.php?idart=7), Zugriff: 26.04.2010

<sup>132</sup> Eine Übersicht über die Module und Downloadmöglichkeiten gibt es unter: [www.ganztag-blk.de/ganztags-box/cms/front\\_content.php?idcat=18](http://www.ganztag-blk.de/ganztags-box/cms/front_content.php?idcat=18), Zugriff: 26.04.2010

<sup>133</sup> Kulturelle Bildung in der Ganztagschule. Grundlegende Aspekte: „Basisfelder“ kultureller Bildung, Download unter: [www.ganztag-blk.de/ganztags-box/cms/front\\_content.php?idart=191](http://www.ganztag-blk.de/ganztags-box/cms/front_content.php?idart=191), Zugriff: 26.04.2010

Die 66-seitige Broschüre „Lernen für den GanzTag. Qualifikationsprofile und Fortbildungsbausteine für pädagogisches Personal in Ganztagschulen“<sup>134</sup> gibt einen Überblick über Qualitätsmerkmale von Ganztagschulen, Gelingensbedingungen für die Nachhaltigkeit von Fortbildungsaktivitäten und führt in den Aufbau und die Nutzung der internetbasierten „Fortbildungsmodule für den GanzTag“ ein.

### **Information, Beratung und Vernetzung**

Im Hinblick auf einen stärkeren strukturellen und träger- sowie fachübergreifenden Austausch und auch in Anbetracht der hier aufgeführten Vielfalt an Aktivitäten haben zentrale Informations- und Beratungsstellen einen besonderen Stellenwert bei der Qualitätsentwicklung kultureller Bildungsangebote im Ganztag. Sie bieten eine Vielzahl von informativen, und durch die vernetzende Wirkung qualitätssichernden oder -entwickelnden Instrumenten wie z.B. Internet-Plattformen und Datenbanken oder Publikationen und veranstalten neben Fachtagungen auch Messen oder Börsen<sup>135</sup> als Gelegenheiten der direkten Kontaktaufnahme.

#### „Serviceagenturen Ganztägig lernen“ auf Landesebene

Eine entsprechende Idee lag der Einrichtung der „Serviceagenturen Ganztägig lernen“ in den Bundesländern zugrunde. Die regionalen Serviceagenturen wurden gemeinsam mit den zuständigen Ministerien in den Bundesländern im Begleitprogramm „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“ zum Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) von der Deutsche Kinder- und Jugendstiftung als Ansprechpartner für Schulen und Schnittstellen zum bundesweiten Programmangebot eingerichtet. Inzwischen werden sie in allen Bundesländern eigenständig und mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (vorerst bis 2014) weitergeführt. Die Serviceagenturen bieten für alle, die an der Entwicklung von Ganztagschulen mitwirken, Beratung und Fortbildung, fachliche Informationen und Materialien zu zentralen landesspezifischen und länderübergreifenden Themen der Ganztagschulentwicklung, Austausch und Vernetzung von Schulen untereinander sowie zwischen Schulen und externen Kooperationspartnern.<sup>136</sup>

#### Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“

Das Land Nordrhein-Westfalen hat zusätzlich eine Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“ eingerichtet. „Die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in

---

<sup>134</sup> Stephan Maykus, Uwe Schulz, Silvia Szacknys-Kurhofer: Lernen für den GanzTag. Qualifikationsprofile und Fortbildungsbausteine für pädagogisches Personal in Ganztagschulen. Münster 2008, Download unter: [www.ganztag-blk.de/cms/upload/pdf/aktuell/broschuere\\_verbundprojekt\\_290508.pdf](http://www.ganztag-blk.de/cms/upload/pdf/aktuell/broschuere_verbundprojekt_290508.pdf), Zugriff: 26.04.2010

<sup>135</sup> So führt die Serviceagentur „Ganztägig lernen“ Nordrhein-Westfalen in jeweils wechselndem Turnus in Hamm Ganztagsmessen mit über 1.000 teilnehmenden Personen und Institutionen durch.

<sup>136</sup> Einen Überblick und Links zu den regionalen Serviceagenturen gibt es unter: [www.ganztaegig-lernen.org/www/web75.aspx](http://www.ganztaegig-lernen.org/www/web75.aspx), Zugriff: 26.04.2010

Schule und Jugendarbeit NRW<sup>137</sup> ist eine gemeinsame Initiative des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW (MSW), des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration NRW (MGFFI) und dem Trägerverein der Akademie Remscheid. Sie ist Teil der Initiative „Modell-Land Kulturelle Bildung NRW“ der Landesregierung Nordrhein-Westfalen. Ziel ist der Aufbau eines landesweit wirksamen Netzwerks mit Anbietern und Trägern aus Schule und Jugendarbeit, um die vielen Impulse kultureller Bildung aufeinander abzustimmen und weiterzuentwickeln. Das Netzwerk soll Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ansprechen und für gemeinsame Verabredungen und Verfahren zur Qualitätsentwicklung, Qualifizierung und Fortbildung zu Inhalten und Methoden der kulturellen Bildung gewinnen.<sup>138</sup> Die Arbeitsstelle erfüllt ihren Auftrag in enger Abstimmung mit anderen Trägern, insbesondere mit der Staatskanzlei NRW und der Serviceagentur Ganztägig Lernen NRW sowie den Verbänden, mit denen MSW und MGFFI Rahmenvereinbarungen zur Zusammenarbeit in Ganztagschulen und Ganztagsangeboten abgeschlossen haben (Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW (LKJ), Landesverband der Musikschulen (LvdM), Landesvereinigung der Jugendkunstschulen (LKD)). Diese Träger sind auch in einer von den Ministerien berufenen Koordinierungsgruppe vertreten, in der regelmäßig über die inhaltlichen Schwerpunkte der Arbeitsstelle beraten wird. Eine Aufgabe der Arbeitsstelle ist die Qualitätsentwicklung kultureller Bildungsangebote in Ganztagschulen.

#### Koordinationsbüro Niedersachsen Kultur macht Schule

Ein weiteres Beispiel auf Landesebene ist das Koordinationsbüro „Kultur macht Schule“ der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen e.V. (LKJ). Unter dem Motto „Wir kennen die Ansprechpartner, wir bringen sie zusammen!“ ist es das Ziel des Koordinationsbüros, die vielfältigen Kooperationen zwischen Schule und kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche zu vermitteln, zu qualifizieren und in der Praxis zu unterstützen. Dafür werden unter anderem in einer bereits seit 2006 bestehenden Projektdatenbank Kooperationsvorhaben zwischen Schulen und außerschulischen Partnern gesammelt. Grundlage der Arbeit ist unter anderem eine Rahmenvereinbarung zur Kooperation der LKJ und ihrer Mitgliedsverbände mit Ganztagschulen, die im Herbst 2004 zwischen der LKJ Niedersachsen und dem Niedersächsischen Kultusministerium geschlossen wurde. „Kultur macht Schule“ arbeitet auf Bundesebene eng mit der Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ) BKJ zusammen.<sup>139</sup>

#### Koordinationsstellen auf kommunaler Ebene

---

<sup>137</sup> Siehe: [www.kulturellebildung-nrw.de](http://www.kulturellebildung-nrw.de)

<sup>138</sup> Zitiert nach: [www.kulturellebildung-nrw.de](http://www.kulturellebildung-nrw.de), Zugriff: 26.04.2010

<sup>139</sup> Informationen unter: [www.lkjnds.de/index.php?kultur\\_macht\\_schule](http://www.lkjnds.de/index.php?kultur_macht_schule), Zugriff: 26.04.2010

Auf kommunaler Ebene erfüllen Koordinationsstellen eine ähnliche Funktion, indem sie das Wissen über an einer Zusammenarbeit im Ganztage interessierte Partner sammeln und diese zusammenbringen.

Beispiel München und Nürnberg

#### KS:MUC und KS:NUE

Beispiele für auf kommunaler Ebene arbeitende Servicestellen sind der „Kultur- und Schulservice München (KS:MUC)<sup>140</sup>“ sowie der „Kultur- und Schulservice Nürnberg (KS:NUE)<sup>141</sup>“. Beides wird mit dem Kürzel „KS:KOM“ (Kultur- und Schulservice kommunal) vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus gefördert. Der Kultur- und Schulservice München (KS:MUC) ist ein Projekt im Kontext des Kommunalen Koordinationsforums Kinder- und Jugendkulturarbeit München (KoFo). Der Kultur- und Schulservice Nürnberg (KS:NUE) ist ein Projekt im Nürnberger Netzwerk Kinderkultur.

Beide Servicestellen wollen die Kooperation zwischen Schulen, Künstlern, Kulturvermittlern, Kunst- und Kulturorten, Kinder- und Jugendarbeit qualifizieren, vermitteln und in der Praxis begleiten und bieten dafür Information, Erfahrungsaustausch, Vernetzung, Initiative, Modellentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit, Angebote. Die Servicestellen wollen eine Plattform schaffen für Kinder- und Jugend(kultur)-Einrichtungen zugunsten von Schulkooperationen, damit diese einerseits als gleichberechtigte Partner („auf gleicher Augenhöhe“) für Kunst, Kultur, Medien, Soziales auch an der zukünftigen Gestaltung von Ganztagschulen mitwirken können. Erklärtes langfristiges Ziel der Münchner Stelle ist die „Verknüpfung von Vormittags- und Nachmittagsangeboten sowie schulischen und außerschulischen Lernorten im Prinzip `Ganztagsbildung`.“<sup>142</sup> Die Nürnberger Stelle bringt mit dem Arbeitskreis „Kultur und Schule“ regelmäßig KulturpädagogInnen, KünstlerInnen und Lehrkräfte zum fachlichen Austausch zusammen. Beide Stellen bieten eine Datenbank zur Vernetzung von Partnern und Projekten.

#### Serviceagentur „Kultur macht Schule“ – Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ)

Auf Bundesebene wurde ab dem 01. Februar 2010 mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und aufbauend auf den Erfahrungen im Modellprojekt „Kultur macht Schule“ eine bundeszentral arbeitende Serviceagentur bei der Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung eingerichtet. Ziel der Fachstelle ist es, den weiteren Ausbau kultureller Bildungsangebote an Schulen fachlich zu begleiten,

<sup>140</sup> Informationen unter: [www.pask.muc.kobis.de/ks-muc/index.htm](http://www.pask.muc.kobis.de/ks-muc/index.htm), Zugriff: 26.-04.2010

<sup>141</sup> Informationen unter: [www.ks-nue.de/](http://www.ks-nue.de/), Zugriff: 26.04.2010

<sup>142</sup> Vgl. auch: Kultur- und Schulservice München in Verbindung mit Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ), Modellprojekt „Kultur macht Schule“ (Hrsg.): Netzwerke bilden. Bildungskoopeation kommunal kreativ: Jugend - Kultur - Schule. Praxisleitfaden und Handreichung für kommunale Bildungsnetzwerke, Bestellmöglichkeit: [info\(at\)ks-muc.de](mailto:info(at)ks-muc.de)

Entwicklungen aufzugreifen und einen Qualitätstransfer zwischen der Bundesebene, den einzelnen Ländern und den Kommunen anzuregen. Sie unterstützt Träger und Einrichtungen der kulturellen Bildung außerdem darin, sich an der aktiven Mitgestaltung lokaler Bildungslandschaften zu beteiligen. Neben strukturbildenden Unterstützungsmaßnahmen und der Betreuung des Wettbewerbs „MIXED UP“ wird sich die Stelle auch auf methodisch-konzeptioneller Ebene der Qualitätssicherung widmen und Fortbildungsveranstaltungen, ratgebende Publikationen, Fachtagungen und Workshopreihen für PraktikerInnen anbieten.<sup>143</sup>

## 6. Schlussbemerkung

Abschließend werden zwei Punkte aufgenommen, die quer zu der bisher referierten Bestandsaufnahme liegen und für die Qualitätsentwicklung von kulturellen Angebote in der Ganztagschule offene Herausforderungen bleiben.

1. Eingangs wurde bemerkt, dass Qualitätskriterien für kulturelle Angebote im Ganztage keineswegs konsensual ausgemacht sind. Insofern wird dafür plädiert, strukturierende Qualitätsinstrumente bereit zu stellen, um die handelnden Akteure zu befähigen, jeweilige Qualitätskriterien für die Zusammenarbeit im Ganztage autonom zu entwickeln. Dieses Argument wird von zwei Faktoren relativiert. Einmal ist es fraglich, ob jede individuelle Partnerschaft in der Ganztagechule bereit und in der Lage ist, sich einem in der Regel langwierigen Entwicklungsprozess zu unterziehen. Gerade punktuelle Kooperationen brauchen eine bereit gestellte Basis, auf der sie von Beginn an qualitativ hochwertig funktionieren können, ohne dass dem zunächst ein gemeinsamer Findungs- und Entwicklungsprozess vorausgehen muss. In der Praxis, in der viele Ganztagechulen mehrere Partner haben, würde dies zu einer Überforderung der Beteiligten führen. Zudem ist bereits in der Phase der Kontaktaufnahme und Entscheidung für eine Partnerschaft wichtig, dass in diesem Fall die Schulen einen Eindruck gewinnen können, was die jeweiligen Partner unter „Qualität“ verstehen. Dies ist erfahrungsgemäß ein Problem, dem zurzeit u.a. mit Quasi-Gütesiegel qua Rahmenvereinbarungen oder übergeordneten Service- und Koordinationsstellen begegnet wird. Dennoch leidet die Kommunikation zwischen Ganztagechulen und kulturellen Partner nach wie vor darunter, dass die künstlerischen, kulturellen und kulturpädagogischen Ansätze der außerschulischen Träger - die ja keineswegs einheitlich sind - nicht ausreichend bzw. für Schulakteure (Schulpersonal, aber auch Schulverwaltung und Ansprechpartner des Schulträgers) nicht nachvollziehbar oder missverständlich formuliert und kommuniziert werden.

---

<sup>143</sup> Informationen unter: [www.kultur-macht-schule.de](http://www.kultur-macht-schule.de)

Hier gäbe es einen wichtigen Anhaltspunkt, der vor aller Qualitätsentwicklung und -sicherungsmaßnahmen bearbeitet werden müsste.<sup>144</sup> Maßnahmen entlasten zwar nicht von einer individuellen Verständigung der Partner, würden aber Zugang und Basis der Verständigung schaffen können.

In diesem Sinne müsste der jeweilig individuelle Qualitätsbegriff der Träger kultureller Bildung und die entsprechende Autonomie der Verständigung in der Partnerschaft eingeschränkt werden. Auch im Sinne von Steuerungsintentionen (zum Beispiel in Bezug auf die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen, um die Qualitäten kultureller Bildung in der Ganztagschule zu erhalten<sup>145</sup> und hinsichtlich einer Schulentwicklung) ist die Verständigung auf grundlegende Qualitätskriterien unabdingbar. Dafür muss allerdings Raum und Zeit für einen breiten und geordneten Prozess der empirischen Erfahrung, Analyse und Verständigung gegeben werden. Statt dessen zeigt sich hier bisher, dass, obwohl mit zahlreichen Aktivitäten Qualitätskriterien „bottom up“ generiert und öffentlich gemacht wurden, weder die ggf. strittigen Diskussion darüber abgewartet, noch die bereits konsensual gefundenen Qualitätsforderungen durch strukturelle, administrative Maßnahmen gestützt werden. Im Gegenteil ist zu beobachten, dass sie zum Teil konterkariert werden. Das betrifft augenscheinlich vor allem die Forderung nach ausreichenden Ressourcen. Andere, strittige Bedingungsfaktoren wie die Rhythmisierung der Angebote oder die Wahl des Lernortes sind, bevor sie ausreichend untersucht und konkretisiert wurden, vielfach bereits administrativ festgeschrieben worden. Hier zeigt sich eine eindeutige `Konkurrenz` von fachlichen versus (schul-)politischen Argumenten und die Dominanz der letzteren. Aus fachlicher Sicht bleiben jedoch in vielen Punkten Qualitätsfragen offen und damit das Verhältnis zwischen einer offenen Qualitätsentwicklung und ordnungspolitischen Festlegung ungeklärt. Somit ist es auch eine vornehmliche Aufgabe von Qualitätsentwicklung, gegen den Anschein scheinbar `geklärter` Qualitätsfragen diese immer wieder als offene Entwicklungsfragen in die Diskussion einzuspeisen.

2. Auch wenn der referierte Überblick über Qualitätssicherungs- und -entwicklungsmaßnahmen den Eindruck von Vielfalt und Fülle hinterlässt, so ist zu vermerken, dass es doch nur bestimmte und einzelne Stellen sind, die punktuell am Thema `kulturelle Bildung im Ganztage` arbeiten. Vor allem in Bezug auf die Unterstützung der Qualitätsdiskussion von Seiten der Landesregierungen, die bei diesem Thema aufgrund der Zuständigkeit für die Schulpolitik eine wesentlich Rolle spielen, sind es nur einige wenige Bundesländer, die sich bemühen, die kulturelle

---

<sup>144</sup> Ein guter Ansatz ist die von der Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung erstellte Broschüre „BundesElternRat & Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung: „Argumente für Eltern: Mehr kulturelle Bildung in der Schule!“, mit der versucht wurde, die Qualitäten kultureller Bildung speziell für die Zielgruppe „Eltern“ darzustellen. Download unter: [www.lebenskunstlernen.de/fileadmin/user\\_upload/Dateien/Argumente\\_fuer\\_Eltern\\_24\\_08\\_07.pdf](http://www.lebenskunstlernen.de/fileadmin/user_upload/Dateien/Argumente_fuer_Eltern_24_08_07.pdf), Zugriff 26.04.2010

<sup>145</sup> Vgl. Becker a.a.O., S.105-110

Bildung und überhaupt die außerschulischen Partner (vor allem gleichwertig) einzubeziehen<sup>146</sup>. Zu beanstanden ist auch, dass in vielen Bundesländern wie auch in vielen Kommunen weder die für jugendpolitische noch für kulturpolitische Entscheidungen zuständigen Administrationen einbezogen sind. Dieses Manko schwächt insgesamt die Rolle der außerschulischen Partner, bestärkt die ohnehin politische und strukturelle Dominanz der Schule in der Diskussion und ist damit einer partnerschaftlichen Qualitätsdiskussion abträglich. Damit bleibt ein großer Teil der Kooperationen im Ganzttag fachlich und strukturell `unterversorgt`.

Die Diskussion um die Qualität der kulturellen Angebote im Ganzttag ist somit trotz der bisher erarbeiteten Instrumente noch lange nicht abgeschlossen:

„Es ist daher in dieser Hinsicht, aber auch im Hinblick auf die Kommunikation mit allen, die im Rahmen der Gestaltung der neuen Ganzttagsschulen beteiligt sind, dringend notwendig, differenziert zu kommunizieren, welche Qualitäten, aber auch welche Bedürfnisse für die Umsetzung kultureller Kinder- und Jugendbildung hat. Hier ist zu unterscheiden zwischen einer innerfachlichen Diskussion zur Selbstvergewisserung, einer Diskussion im Zusammenhang mit Akteuren, die die administrativen und politischen Rahmenbedingungen entscheiden, und der Kommunikation, die mit Praxispartnern, vor allem den Schulen, weiteren Partnern im

---

<sup>146</sup> Einen Überblick bieten die Webseiten der Länder mit Informationen zur Ganztagschule (Stand: 26.04.2010): Ganztagesesschulen in Baden-Württemberg: [www.km-bw.de/servlet/PB/-s/149dl8p16x3aot1uvwd0i63sajf4cku6q/menu/1103168/index.html](http://www.km-bw.de/servlet/PB/-s/149dl8p16x3aot1uvwd0i63sajf4cku6q/menu/1103168/index.html), Ganztägige Förderung und Betreuung an Schulen in Bayern: [www.km.bayern.de/km/schule/ganztagschule](http://www.km.bayern.de/km/schule/ganztagschule), Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin : Berlin macht ganztags Schule: [www.berlin.de/sen/bildung/berlin\\_macht\\_ganztags\\_schule/index.html](http://www.berlin.de/sen/bildung/berlin_macht_ganztags_schule/index.html), Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg – Ganztagsschulangebote: [www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/detail.php/47857](http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/detail.php/47857), Ganztagschulen in Brandenburg: [bildungsserver.berlin-brandenburg.de/ganzttag.html](http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/ganzttag.html), Ganztagschulen in Bremen: [www.bildung.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen117.c.22963.de](http://www.bildung.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen117.c.22963.de), Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg – Ganztagschulen: [www.hamburger-bildungsserver.de/welcome.phtml?unten=/schulen/ganztagschulen/index.htm](http://www.hamburger-bildungsserver.de/welcome.phtml?unten=/schulen/ganztagschulen/index.htm), Informationen zum Thema Ganztagschule (Hamburg): [www.hamburger-bildungsserver.de/schulen/ganztagschulen/index.htm](http://www.hamburger-bildungsserver.de/schulen/ganztagschulen/index.htm), Hessisches Kultusministerium: Ganztagschulen: [www.hkm.hessen.de/irj/HKM\\_Internet?cid=54f479017cbf9dc1397bdef32b2922a5](http://www.hkm.hessen.de/irj/HKM_Internet?cid=54f479017cbf9dc1397bdef32b2922a5), Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern – Ganztagschulen: <http://www.bildung-mv.de/de/schule/entwicklung/ganztagschule>, Ganztagschulen in Niedersachsen: [http://www.mk.niedersachsen.de/master/C455219\\_N304079\\_L20\\_DO\\_I579.html](http://www.mk.niedersachsen.de/master/C455219_N304079_L20_DO_I579.html), Ganztagsangebote in Nordrhein-Westfalen: [www.bildungsportal.nrw.de/BP/Schulsystem/Ganztagsbetreuung/index.html](http://www.bildungsportal.nrw.de/BP/Schulsystem/Ganztagsbetreuung/index.html), Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz – Ganztagschulen: [www.mbwjk.rlp.de/bildung/schule-und-bildung/ganztagschule/](http://www.mbwjk.rlp.de/bildung/schule-und-bildung/ganztagschule/), In Rheinland-Pfalz macht Bildung Schule - ganztags!: [www.ganztagschule.rlp.de](http://www.ganztagschule.rlp.de), Freiwillige Ganztagschule Saarland: [www.saarland.de/freiwilligeganztagsschule.htm](http://www.saarland.de/freiwilligeganztagsschule.htm), Sächsische Schule mit Ganztagsangeboten/Ganztagschule: [www.sachsen-macht-schule.de/schule/1744.htm](http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/1744.htm), Ganztagsschulprogramm in Sachsen-Anhalt: [www.bildung-isa.de/schule/schulformen/sekundarschule/materialien.html?show=all](http://www.bildung-isa.de/schule/schulformen/sekundarschule/materialien.html?show=all), Ganztagschulen in Schleswig-Holstein: [www.schleswig-holstein.de/Bildung/DE/Schulen/Allgemein\\_bildendeSchulen/OffeneGanztagsschule/OffeneGanztagsschule\\_node.html](http://www.schleswig-holstein.de/Bildung/DE/Schulen/Allgemein_bildendeSchulen/OffeneGanztagsschule/OffeneGanztagsschule_node.html), Ganztagschulen im Freistaat Thüringen: [www.thueringen.de/de/tmbwk/bildung/content.html](http://www.thueringen.de/de/tmbwk/bildung/content.html) sowie die Übersicht über die Serviceagenturen „Ganztägig lernen!“ unter: [www.ganztaegig-lernen.org/www/web75.aspx](http://www.ganztaegig-lernen.org/www/web75.aspx)

Ganztage und den Eltern, erfolgen muss. (...) So wird es im Zusammenhang mit der Diskussion um die Ganztagschule zunehmend drängend werden, eine neuerliche Fachdiskussion über die Parameter kultureller Jugendbildung zu führen.“<sup>147</sup>

---

<sup>147</sup> Becker, a.a.O., S.110